Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 52. No. 10. Milwaukee, Wis., 15. Mai 1917. Lauf. No. 1255.

Zur Himmelfahrt Christi.

In jener sel'gen Morgenstunde,
Als der Apostel kleine Schar
In gottgeweihter Zeugen Runde
Um ihren Herrn versammelt war,
Als der Erstandene den Seinen
Den letzten Gruß und Segen bot,
Eh' zu den himmlischen Gemeinen
Er fuhr im lichten Morgenrot:

Wie freudig schlugen da die Herzen
Der Jünger, als in alle Welt
Der Herr sie sandte, um die Kerzen
Des Wortes, das die Nacht erhellt,
Hoch auf den Leuchter hinzustellen;
Zu jeder Zeit, stets, früh und spat,
In jedem Land, ob Meer und Wellen,
Zu künden der Erlösung Rat!

Das war sein Wille! Glorreich weiter
Führt nun der Herr das Regiment.
Und seine Jünger? Froh und heiter
Seit jenem seligen Moment
Verkünden sie das Wort der Gnaden
Den Erdenvölkern weit herum,
Ein jedes Volk wird heut geladen
Von Christi Evangelium!

Und dennoch sitzen Millionen
Von Buddhas Volk in Nacht und Graus,
Auch Mormon meinet fest zu wohnen
In Utahs stolzem Tempelhaus!
Nur kühn voran! — Die Götzen weichen:
Wischnu, Brahma, Confucius,
Den Halbmond stürzt des Kreuzes Zeichen
Und Sieger bleibt Jesus Christus!

Mit Zeugeneifer uns erfüllen
Mag der Apostel kleine Schar,
Die, treu des Meisters letztem Willen,
Im Kampfe ohn' Ermüden war.
Möcht' unser Werk dem ihren gleichen,
Um einst am großen Erntetag
Den Kranz der Ehren zu erreichen,
Der nur dem Sieger werden mag!

Milton, Wis. G. A. Zimmer.

Wozu dient uns Christi Himmelfahrt?

Um unsertwillen ist Christus, Gottes eingeborener Sohn, Mensch geworden. Um unsertwillen hat er, der Herr des Gesetzes, sich unter das Gesetz tun lassen, um uns vom Fluch und Zwang des Gesetzes zu erlösen. Er ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt. Uns zugut ist er auch gen Himmel gefahren. Welchen Nutzen gewährt uns denn seine Himmelfahrt?

St. Lukas berichtet: Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Apost. Gesch. 1, 9. Durch seine Himmelfahrt hat er seiner Kirche hier auf Erden seine sichtbare Gegenwart entzogen. Nach seiner Auferstehung erschien er seinen Jüngern wiederholt und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung versammelte er sie auf dem Ölberge; sie segnend, ward er dort zusehends gen Himmel aufgehoben und hat sich gesetzt zur rechten Hand Gottes. Nach seiner angenommenen menschlichen Natur ist er gen Himmel gefahren. Als unser Bruder, der unser Fleisch und Blut an sich genommen, sitzt er zur rechten Hand Gottes. Er selbst sagt davon: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Wie tröstlich das für uns ist, können wir uns vorstellen aus der Geschichte Josephs, der auf den königlichen Stuhl in Ägypten erhöht worden war. Seine Brüder, die ihn verkauft hatten, befanden sich in großer Not. Joseph hatte in den guten Jahren Kornhäuser bauen und sie mit Getreide füllen lassen. Dorthin wandten sie sich in ihrer Not; sie wußten aber nicht, daß es Joseph war, von dem sie Hilfe begehrten. Er erkannte sie, und um sie zur Buße zu bringen, unterwarf er sie einer herben Prüfung. Als sie reumütig bekannten: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, als er uns bat, und wir wollten ihn nicht hören, — gab er sich ihnen zu erkennen. Sie erwarteten nun ihr Urteil, wie sie es verdient hatten. Er hatte auch die Macht, sie zu strafen. Aber er sprach zu ihnen: Ich bin Joseph, euer Bruder. Damit offenbarte er ihnen seine vergebende Gesinnung. Ja, er vergab ihnen nicht bloß, sondern er forderte sie auf, den alten Vater und ihre Familien herzuholen, und als sie das taten, überwies er ihnen das Land Gosen, das beste Land in Ägypten, für ihre Viehherden. Das alles verdankten sie dem Umstande, daß der Herr, der ihnen helfen konnte, ihr Bruder war.

Joseph ist in mehr als einer Beziehung ein Vorbild Christi. Christus, der zur rechten Hand Gottes Erhöhte, schämt sich nicht, uns seine Brüder zu heißen. Er hat ja unser Fleisch und Blut an sich genommen und ist aus großer Liebe zu uns am Kreuze gestorben und hat uns Gottes Gnade erworben. Als er nach seiner Auferstehung Maria Magdalena erschien, sprach er zu ihr: Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Das ist ja eine recht tröstliche Botschaft. Er sagt damit, daß sein Gott und Vater nun auch in ihm unser versöhnter und gnädiger Gott und Vater ist, zu dem wir uns nun um seines Verdienstes willen alles Gute versehen dürfen. Indem er uns seine Brüder nennt, offenbart er uns sein vergebendes brüderliches Herz und will, daß wir uns des trösten sollen, daß er unsere Übertretungen um seinetwillen getilgt hat und unserer Sünden nicht gedenken will. Er will unser Trost sein, er will uns erquicken, uns gnädig regieren und uns zu sich in den Himmel nehmen. Des sollen wir uns zu ihm versehen. Dazu hat er sich als unser Bruder gesetzt zur rechten Hand Gottes. Wohl dem, der ihm vertrauet!

St. Paulus weist auf einen andern Nutzen der Himmelfahrt Christi hin, indem er schreibt: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Ephes. 4, 8. Welches die Gaben sind, die der zur Rechten Gottes erhöhte Christus den Menschen gibt, sagt der Apostel mit den Worten: Der hinuntergefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Und hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. — Vor seiner Himmelfahrt befahl er den Aposteln, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, und sprach zu ihnen: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes machte er sie zu unfehlbaren und unerschrockenen Verkündigern seiner Lehre. Er hat den Menschen damit gar herrliche Gaben gegeben. Durch die Apostel ist die christliche Kirche gegründet und ausgebreitet worden. In ihren Schriften haben wir die unverfälschte Lehre Jesu. Er spricht: Wer euch höret, der höret mich. Es war die Wirkung des zur Rechten Gottes erhöhten Jesus, daß sie den selbstgerechten Juden unerschrocken bezeugten: Es ist in keinem andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, — und daß sie mutig in die finstere Burg des Heidentums eindrangen und das Evangelium vom Gekreuzigten und Auferstandenen verkündigten und allenthalben christliche Gemeinden sammelten.

Zu den Gaben, die der zur Rechten Gottes erhöhte Christus den Menschen gibt, gehören auch die Evangelisten, Hirten und Lehrer. Es ist seine Wirkung, daß es noch immer Leute gibt, die sich für den Dienst der Kirche vorbereiten und als Prediger, Lehrer, Reiseprediger und Missionare aussenden lassen. Es ist seine Wirkung, daß die Verkündigung des Wortes nicht vergeblich geschieht. Die Predigt des Evangeliums ist das Netz, mit welchem er Menschen für das Himmelreich fängt. Auch wir müssen bekennen, daß wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist hat uns durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Er gibt heute noch Evangelisten, Hirten und Lehrer, daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet wird. Er schützt und erhält seine Kirche, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können.

Von noch einem Nutzen der Himmelfahrt Christi schreibt der Apostel: Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 34. Also auch dazu sitzt Christus zur Rechten Gottes, daß er uns vertritt, für uns eintritt. Wie überaus tröstlich ist das doch! Wir müssen ja bekennen: So du willst, Herr, Sünde zurechnen, wer wird bestehen? Sind wir doch allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen. Nun ist ja wahr, viele werden gleichwohl in Gottes Gericht verdammt werden zur ewigen Qual und Pein in der Hölle; aber das sind nur diejenigen, die von ihm und seinem Heil nichts haben wissen wollen, die ihn im Unglauben verworfen haben. Er kennt die Seinen. Er kennt die, welche ihr sündliches Verderben herzlich bereuen und von Gott Gnade begehren um seines unschuldig vergossenen Bluts willen, die sich seines Verdienstes getrösten und durch seine Gnade hoffen selig zu werden und sich von seinem Geist regieren lassen. Ihre Hoffnung wird nicht zuschanden werden. Er vertritt sie, er tritt für sie ein und macht geltend, daß er ihre Schuld bezahlt, ihre Strafe gebüßt, alle Gerechtigkeit für sie erfüllt und ihnen die Seligkeit erworben hat. Und seine Fürsprache ist nicht vergeblich. Schon durch seine Auferweckung von den Toten hat Gott bezeugt, daß unsere Sünde gebüßt und er mit uns versöhnt sei. Gott ist treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt. Wie der König Pharao nichts dagegen hatte, daß Joseph seinen Brüdern das Land Gosen überließ, so hat Gott der Vater auch nichts dagegen, daß Jesus seinen Brüdern und Schwestern, die ihm vertrauen, den Himmel schenkt und sie teilnehmen läßt an seiner Herrlichkeit und Seligkeit. Ja, er selbst, der Vater, hat sie lieb, darum daß sie ihn lieben und glauben, daß er von Gott ausgegangen ist. Joh. 16, 27. Jesus spricht: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 27. 28. A. F. S.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

Wittenberg.

Erzählung aus den großen Tagen der Reformation.

Von O. Hagedorn.

(Fortsetzung.)

8. Gärungen.

Wochenlang war es stille auf der Erlenburg, denn die Gräfin war gleich nach dem Tode des Gatten schwer erkrankt.

„Hilde," sagte sie eines Tages, „glaubst du wirklich, daß der Vater selig gestorben ist?"

„Ja, Mutter", sagte Hilde bestimmt, und ihre Augen leuchteten auf. „Ich glaube es ganz gewiß."

Die Gräfin seufzte. „Wenn ich dessen nur auch so gewiß sein könnte, wie glücklich würde ich sein!"

„Ich habe schon oft gewünscht," sagte Hilde, „daß Dr. Luther uns einmal besuchte. Er würde dir gewiß alle Sorgen und Zweifel vertreiben. Ich habe ja nichts gegen Pater Laurentius, aber als die beiden sich am Sterbebette des Vaters gegenüberstanden — —"

Doch die Gräfin schüttelte traurig den Kopf. „Pater Laurentius ist unser Beichtvater, und ich habe volles Vertrauen zu ihm. Es hat ihm gewiß sehr weh getan, daß er damals so beiseite geschoben wurde und einem Manne weichen mußte, den er für einen Ketzer hielt; aber du weißt, er hat uns darüber nie Vorwürfe gemacht. Er läßt es uns nicht merken, wie weh es ihm tut. Und als ich ihn neulich fragte, ob er uns nicht mehr zürne, da bekannte er mir, er habe damals unrecht gehandelt, denn es stehe ihm nicht zu, jemanden einen Ketzer zu nennen, ehe die Stimme der Kirche ein endgültiges Urteil gesprochen."

„Das ist sehr vernünftig von ihm", meinte Hilde.

„Ja", sagte die Gräfin. „Darum wollen auch wir vernünftig sein und dem Urteil der Kirche nicht vorgreifen." — — —

Dem Pater Laurentius war es sehr erwünscht, daß die Gräfin sich während des Winters nur langsam erholte, und daß auch Hilde weder das Schloß verließ, noch Besucher empfing. So wurde es ihm desto leichter, alle fremden Einflüsse fernzuhalten und seine Stellung immer mehr zu befestigen.

Nur Rolf war ihm unbequem. Er war zwar immer noch der wortkarge, etwas träumerisch veranlagte Jüngling, der seinen Dienst mit aller Treue versah und sich im allgemeinen nicht um anderer Leute Angelegenheiten kümmerte, aber er kam nicht mehr zur Beichte, erwies dem Pater nicht mehr den früheren Respekt und ließ ihn auf jegliche Weise fühlen, daß er ihm nicht traute. Seine Träume waren offenbar nicht mehr so harmloser Natur wie früher.

Zu einer offenen Aussprache zwischen beiden kam es nicht. Der Versuch hätte auch nichts genützt, denn es war auf beiden Seiten nur Argwohn, der erst hätte abgelegt werden müssen, ehe eine offene Aussprache möglich gewesen wäre. Auch war Rolf klug genug, einzusehen, daß es vergeblich sein würde, auf seine bloßen Vermutungen hin den Pater bei der Gräfin oder Hilde zu verdächtigen.

So wurde das Verhältnis immer unleidlicher, und endlich erschien eines Tages Rolf bei der Gräfin mit der Bitte, ihn aus ihrem Dienste zu entlassen, da er hinausziehn möchte, sich die Welt zu besehn.

Der Gräfin tat es sehr leid, den treuen Knappen zu verlieren, aber sie sah ein, daß es so am besten sei.

Reich beschenkt, aber mit schwerem Herzen sattelte Rolf eines Morgens früh sein Pferd, nachdem er sich schon abends zuvor von der Gräfin, Hilde, seinen Freunden und der Dienerschaft verabschiedet hatte. Obschon er sich sagen mußte, daß er nicht anders handeln konnte, da er unter den Verhältnissen nur ein unberufener Eindringling war und niemandem auf der Burg von Nutzen sein konnte, war es ihm doch, als ob er mit seinem Fortgange die Gräfin und Hilde schutzlos einem grausamen Verhängnis preisgab. Es würde ihn kaum gewundert haben, wenn ihm plötzlich der tote Graf erschienen wäre und ihm mit barschen Worten befohlen hätte, auf seinem Posten zu bleiben.

Alles lag noch im Schlafe, nur Sultan, Hildes Lieblingsdogge, war herzugetreten, um ihm auch seinerseits noch einen Abschiedsgruß mit auf den Weg zu geben. Rolf konnte es sich nicht versagen, ehe er das Pferd bestieg, noch eine kleine Ansprache an den Hund zu halten, in welcher er ihn ermahnte, gut auf seine Herrin acht zu geben und seiner nicht zu vergessen. Und Sultans kluge, ehrliche Augen antworteten ihm mit einer Beredsamkeit, die mehr Überzeugungskraft auf ihn ausübte, als alle schönen Worte, die der Pater tags zuvor geredet hatte.

Er hörte Schritte, und als er sich umwandte, stand Hilde vor ihm.

„Rolf," sagte sie, „es war mir doch nicht recht, daß du so ohne Morgengruß davonreiten solltest. Ich merkte gestern abend, daß dir der Abschied nicht leicht wird, und darum bin ich heute früh aufgestanden, um dir noch einmal die Hand zu geben und dich zu bitten, ohne Groll zu scheiden."

Freudig ergriff er ihre Hand.

„Das ist lieb von dir, Hilde," sagte er, „und ich werde es dir nicht vergessen. Ich bin in letzter Zeit oft mürrisch und widerspenstig gewesen, aber ich habe dir nie gegrollt und deiner Mutter auch nicht. Warum hätte ich euch grollen sollen? Deine Eltern haben mich als verwaisten Knaben aufgenommen und mich wie ihren eigenen Sohn gehalten —"

„Ja," sagte Hilde, „aber der Vater sagte immer, er trage damit nur eine Dankesschuld ab gegen deinen verstorbenen Vater, der ihm mehr Freundschaft erwiesen, als er dir je vergelten könne. Er hat mir oft gesagt, ich solle nicht so stolz, sondern mehr schwesterlich zu dir sein, denn dein Geschlecht sei so edel wie das unsere, und du würdest deinen Namen noch einmal zu hohen Ehren bringen. Ich weiß, daß du es tun wirst, Rolf."

„Ich werde versuchen es zu tun", sagte der Knappe, den neben ihm stehenden Hund tätschelnd.

„Du hast den Sultan gerne, nicht wahr, Rolf?"

„Ja, wir waren immer gute Freunde."

„Ich schenke ihn dir zum Andenken."

Rolf sah sie überrascht an. „Ich bin dir sehr dankbar," sagte er nach einer Weile, „aber ich würde mir nur noch mehr Vorwürfe machen, wenn ich dir diesen Beschützer auch noch entführte. Ich nehme dein Geschenk nur unter der Bedingung an, daß Sultan noch hier bleibt, bis ich ihn eines Tages hole."

„Gut", entgegnete Hilde. „Ich werde ihn für dich verpflegen. Und wenn wir im Herbst nach Rom reisen, lasse ich ihn hier, daß du ihn jederzeit abholen kannst."

„Ihr wollt nach Rom?"

„Ja, wenn die Mutter erst wieder soweit erstarkt ist, daß sie die Reise wagen kann. Ich freue mich sehr darauf."

Ein leiser Schatten flog über Rolfs Gesicht, aber er wollte keinen trüben Gedanken mehr Raum geben. Sie reichten einander noch einmal die Hand, wünschten sich gegenseitig glückliche Reise, und wenige Minuten später trabte er lustig den Berg hinab.

Hilde blickte noch eine Weile sinnend in die Ferne. Es war ein wunderschöner Morgen, aber ein Frösteln überkam sie, und sie eilte zurück in die Burg.

Nie waren ihr die Räume der Burg so ernst und trübe erschienen als heute.

* * *

Je weiter Rolf sich von der Erlenburg entfernte, desto leichter wurde es ihm ums Herz. Warum auch nicht? Ein gutes Roß, ein scharfes Schwert, einen wohlgespickten Geldbeutel, feste Gesundheit, frischen Mut — was brauchte ein deutscher Jüngling mehr in einer so bewegten Zeit? Zudem hatten Hildes freundliche Abschiedsworte ihm auch über die aufgestiegenen Gewissensbedenken hinweggeholfen. Er fühlte sich zum erstenmal in seinem Leben völlig frei.

Einen bestimmten Plan hatte er nicht. Zunächst wollte er nach Wittenberg, dem Mittelpunkt der Bewegung, welche in dieser Zeit durch ganz Deutschland ging. Er war seit des Grafen Tod von nichts so fest überzeugt, als daß Luthers Sache die Sache der Wahrheit und Freiheit sei, und wenn er dieser Sache irgendwie dienen konnte, so wollte er es tun.

„Wohin des Weges?" fragte ihn ein Reiter, der ihm zu Mittag bei einer Herberge begegnete und mit ihm einkehrte.

„Nach Wittenberg", sagte Rolf.

„Da komme ich eben her", sagte der Fremde, und so knüpfte sich bald zwischen ihnen eine Unterhaltung an, die Rolf in hohem Maße interessierte.

Der Fremde hieß Konrad Scultetus (Schulz) und war Student an der Wittenberger Universität — gewesen bis gestern. Da war er es endgültig satt geworden, hatte den langen verbrämten Studentenmantel feierlich an den Nagel gehängt, dem Studentenleben abgesagt, und war nun im Reiterwams, ledernen Hosen, gewaltigen, schlotternden Reiterstiefeln, Brustkoller usw. auf dem Wege in die Welt, um, wie er sich ausdrückte, „etlichen Drachen die Köpfe abschlagen zu helfen".

Wer diese Drachen seien, darüber sprach er sich auf Rolfs Befragen denn auch bald mit großer Freimütigkeit aus. Rolfs ehrliche Wißbegierde, das gute Mahl und das vorzügliche Bier entfesselten seine ganze Redekunst.

„Der erste große Drache ist der sogenannte geistliche Stand: Papst, Kardinäle, Bischöfe, Priester, Mönche und der ganze Rattenkönig von Stiften, Lehen, Pfründen, Abläßen, Heiligenschreinen, Totenmessen und anderen Räubereien, wodurch das arme Volk jahrein, jahraus gerupft und geschunden wird. Es ist der größte und verruchteste Raub seit Adams Zeiten, den wir jeden Tag an unserem Leibe erdulden müssen. Luther hat es aufs klarste aus der Schrift erwiesen, daß jeder Christ durch die Taufe sein eigener Priester und im Besitz aller geistlichen Rechte und himmlischen Güter ist, die Christus seiner Kirche auf Erden gegeben hat, und daß keine Macht Himmels und der Erden das Recht hat, ihm auch nur das geringste Stück davon zu nehmen. Aber dieser sogenannte geistliche Stand hat es alles an sich gerissen und zwingt nun dem Christen seinen letzten Heller ab, wenn er einmal den Wunsch hat, ein wenig an den verkohlten Trümmern seines rechtmäßigen Besitzes zu riechen."

Ähnliches hatte Rolf ja früher oft genug aus dem Munde des Grafen und anderer gehört, aber die feurige Beredsamkeit des Studenten, in welcher sich urwüchsige Derbheit, Scharfsinn, nicht unbedeutende Gelehrsamkeit und idealer Sinn zusammentaten, übte nebst der Tatsache, daß der Redner unmittelbar von Wittenberg kam und zu Luthers Füßen gesessen hatte, eine besondere Wirkung auf Rolfs empfängliches Gemüt aus.

„Hat sich denn Luther schon vom Papst losgesagt?" fragte Rolf.

„Das nicht. Es kommt ihm hart an, aber es kann nicht mehr lange währen, bis der Bruch kommt. Ich bin gewiß, er ist längst überzeugt, daß der Papst der leibhaftige Antichrist ist und ihm keine Gerechtigkeit gewähren wird, und er wartet nur ab, daß der Papst selber den Bruch erklärt. Das wird auch nicht mehr lange dauern, denn der Eck weilt nicht umsonst seit Monaten in Rom. Vielleicht ist die Bannbulle schon ausgefertigt und unterwegs."

„Und was dann?"

Der Student zuckte die Achseln. „So wahr ich Konrad Scultetus heiße, das weiß ich nicht, und das wissen Luthers beste Freunde nicht. Sickingen, Hutten und andere edle Ritter haben ihm längst ihren Schutz angeboten, aber er wird Wittenberg nicht verlassen, und der Kurfürst wird ihn seinen Feinden nicht ausliefern. So wird denn wohl noch eine Weile hin und her geredet und verhandelt werden, und Gott allein weiß, was schließlich dabei herauskommen wird."

„Wird's nicht schließlich vom Kaiser abhängen?" fragte Rolf.

„Leider Gottes, ja," seufzte Konrad, „und viele setzen große Hoffnung auf ihn. Aber erstens ist der neue Kaiser kaum zwanzig Jahre alt, zweitens versteht er nicht Deutsch, drittens kann er den Papst gut gegen Frankreich gebrauchen und wird ihm darum möglichst zu Willen sein, und viertens, fünftens, sechstens und siebentens hackt eine Krähe der anderen nicht das Auge aus. Der Kaiser ist nur das Haupt des zweiten Drachen, der in Gemeinschaft mit dem ersten Drachen dem Volke das Fleisch von den Knochen frißt. Wenn das Volk hübsch stille hält und beide nach Herzenslust nagen und sich mästen können, so werden sie wohl übermütig und versuchen, einander die besten Happen abzujagen. Aber sobald das arme Opfer sich muckst und Miene macht, sich zu wehren, schließen sie flugs Frieden miteinander und hacken mit vereinten Kräften darauf los, damit sie nicht beide um den Raub betrogen werden. So war es immer, bei Mensch und Tier; so wird's auch diesmal kommen."

Der Student schwieg eine Weile und sah Rolf mit trotzig herausfordernden Augen an. Dann fuhr er fort:

„Höre, Geselle, du bist, so ich nicht irre, auch einer vom Adel. Wollte Gott, ich könnte es deinem ganzen Stande ins Gesicht sagen, wie ich es dir jetzt sage: Ihr alle, vom Kaiser und seinen Fürsten bis herab zum jüngsten Edelknaben, der sich im Dienste seines hochwohlgeborenen Herrn den Rücken krumm und die Knie steif biegt; ihr, die ihr auf euren Schlössern und Gütern sitzt, euch vom Fette des Landes nährt, euch gnädige Herren nennen laßt, euch als Schutzherren des Volkes aufspielt, Fehden und Kriege anzettelt, die euch Ehre, Ruhm und Reichtum, dem Volke aber nichts als Jammer und Elend bringen; die ihr mit euren Reichstagen, Ämtern, Gesetzen und Rechten euren Untertanen zum Lohn für ihre treuen Dienste jede neue Haut, die Gott ihnen wachsen läßt, alljährlich wieder über die Ohren zieht; — ihr seid der zweite große Drache, der mit dem ersten zusammen erschlagen werden muß, wenn Wahrheit und Freiheit zur Herrschaft gelangen sollen. Ob der Kaiser und die Reichsstände sich für oder wider Luther entscheiden, macht wenig Unterschied. Das Übel ist, daß man ihnen überhaupt die Entscheidung läßt. Ich sage, die Entscheidung liegt nach göttlichem und natürlichem Recht allein beim Volk, beim gemeinen, geknechteten, verachteten Volk, Bauer, Handwerker, Schulmeister, Hausierer, Landsknecht und jedem, der etwas zum wirklichen Nutzen seiner Mitmenschen tut. Du wirst sagen: das Volk hat nicht den nötigen Verstand. Ich sage: das Volk hat mehr Verstand als seine Herren. Es muß nur lernen, sich zusammenzutun und seinen Verstand zum eigenen Nutzen zu gebrauchen."

Wenn der Student erwartet hatte, Rolf werde als standesbewußter Edelmann vom Leder ziehn, seinen Handschuh hinwerfen, oder seinen Bierkrug nach ihm schleudern, um die beleidigte Ritterehre zu rächen, so irrte er sich. Rolf war zwar jederzeit bereit, Faust und Klinge zu gebrauchen, aber er nahm die Worte des Studenten rein sachlich auf, stellte Fragen, stimmte den vorgebrachten Ansichten oft mit ehrlicher Überzeugung zu, und beide wurden immer vertraulicher.

„Hast du das alles bei Luther gelernt?" fragte Rolf schließlich.

„Nein", antwortete Konrad ehrlich. „Ich fürchte, ich bin Luther um einige Jahrhunderte voraus. Luther hängt sehr am Alten. Er würde am liebsten alle Ordnungen stehn lassen, wie sie sind, und nur den Mißbrauch abschaffen. Statt sich sein Recht beim Volk zu suchen, will er sich, wie ich höre, mit einer Schrift an Kaiser und Adel wenden. Nur ja keinen Aufruhr und Umsturz! Er sagt zwar den Herren die gröbsten Wahrheiten, aber sie bleiben ihm doch stets die durchlauchtigen Fürsten von Gottes Gnaden."

„Aber er ist doch ein Mann des Volks", meinte Rolf. „Ein Bauernsohn, der sich seiner gemeinen Abstammung rühmt, und das Volk verehrt ihn als solchen —"

„Gewiß hat er ein Herz für das Volk," sagte Konrad, „und er hofft auch, die Lage des Volks bessern zu helfen, aber auf seine Weise. Er schreibt Bücher für den gemeinen Mann, legt ihm die zehn Gebote, den Glauben und das Vaterunser aus, predigt ihm das Evangelium und gibt sich alle Mühe, ihm geistlichen Verstand und Urteil zu schärfen. Aber er will nicht, daß das Volk sich sein Recht mit dem Schwert erzwingt. Das Wort soll es alles tun, sagt er. Das Wort, das Wort. Nun sag mir, guter Freund, kannst du dir das vorstellen? Glaubst du, daß je vor dem Jüngsten Tage eine Zeit kommen wird, wo die durchlauchtigen Bauernschinder sich gutwillig dem Worte fügen und dem Volke das Seinige geben werden?"

„Das wird nicht ohne Blutvergießen geschehen", sagte Rolf.

Konrad ließ sich seinen Krug füllen, tat einen tiefen Zug und sagte: „Jetzt sind wir am Punkte angelangt. Blut muß fließen. Mit Beten, Predigen und Bücherschreiben ist's nicht getan. Studiere weiter, wer da will, ich habe ausstudiert. Scharwenzele, wer da will, vor den allergnädigsten Räubern und Dieben, ich habe ausscharwenzelt. Verachte, wer da will, den armseligen Herrn Omnes, den wüsten Pöbel, den dummen Bauern, ich stelle mich in seinen Dienst. Was der Bundschuh und der arme Kunz begonnen haben, war nur das Vorspiel zu dem, was da kommen wird. Die paar tausend Bauern haben ihr Leben nicht umsonst gelassen. Aus ihrem Blute wird eine Saat aufgehn, vor welcher sich die geistlichen und weltlichen Mächte entsetzen werden. Die Freiheit, welche zu Wittenberg das Licht der Welt erblickt hat, jetzt hilfesuchend an den Türen der Großen anklopft und überall abgewiesen wird, soll ihre längst verlassene und vergessene Heimat finden. Ja, Blut muß fließen, Städte und Dörfer müssen brennen, Schlösser und Burgen müssen geschleift werden, die Arme der Henker müssen erlahmen, die Kerker vor Überfüllung bersten. Der Preis muß bezahlt werden, denn nichts ist umsonst in der Welt. Aber dann wird die große Stunde schlagen, und aus den Trümmern des Alten wird ein Neues entstehen, ein Reich des Geistes und der Freiheit, der

Wahrheit und Gerechtigkeit. Hier in Deutschland wird es anfangen, und an den Enden der Erde wird es aufhören."

Und nun folgte die Beschreibung einer Utopia, wie sie kein Dichter herrlicher hätte erträumen können. Rolf wurde von der Begeisterung des Studenten so hingerissen, daß er fast seine Reise nach Wittenberg aufgegeben und sich Konrad zum Begleiter auf die Drachenjagd angeboten hätte. Da ihn aber Konrad mit keinem Wort dazu aufforderte, sondern ihm vielmehr zuredete, er solle nur nach Wittenberg gehn, Augen und Ohren offen halten, seinen Verstand fleißig gebrauchen und sich sein eigenes Urteil bilden, drückte er ihm schließlich zum Abschied kräftig die Hand, warnte ihn, nicht gegen jedermann so freimütig zu sein wie heute gegen ihn, und bald war jeder seine Straße weiter geritten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Von der Messe.

Macht die römische Kirche einen Unterschied zwischen dem heiligen Abendmahl als Kommunion und als Opfermesse? Manche verneinen diese Frage, andere wieder bejahen dieselbe. Die diese Frage bejahen, scheinen recht zu haben. Man kann sehn, daß in der römischen Kirche der Feier der Kommunion, d. h. wenn Christi Leib unter die Gäste ausgeteilt wird, durchaus keine solche Wichtigkeit beigelegt wird, als wenn die Messe gefeiert wird. Darüber spricht sich ein Mann aus, der oft in Rom gewesen und dort manchen Gottesdiensten beigewohnt hat. Er sagt: „Wie manche glänzende Messe habe ich in den Hauptkirchen Roms mitangesehn! Aber das Abendmahl ward in einer Nebenkapelle zu früher Morgenstunde leichthin abgetan; ein Priester brachte die schon geweihten Hostien, murmelte einige Gebete, und die um den Altar Knienden waren abgespeist. So tritt auch die Kommunion hinter der Messe gänzlich zurück." Klar und deutlich zeigt uns das unser Vater Luther, daß in der römischen Kirche Kommunion und Messe nicht einerlei sind. Er sagt darüber folgendes in einem Briefe aus dem Jahre 1534, den er damals an einen guten Freund geschrieben hat, der von Luther etwas über die „Schrift von der Winkelmesse" hatte wissen wollen: „Denn sie selber (die römischen Priester) bekennen müssen, daß Messe nicht heiße das Empfahen des Sakraments, wie es Christus eingesetzt hat; sondern Empfahen des Sakraments heißen sie und müssens ohne ihren Dank heißen Synaxis griechisch, communio lateinisch, Berichten auf deutsch. Aber Messe heißt, das der Priester allein tut auf dem Altar, da kein gemeiner Christ oder Laie etwas zu tut. Denn das wissen sie wohl, daß kein Laie oder gemeiner Christ Messe halte, und leidens auch nicht, lassens auch nicht eine Messe sein, noch heißen, wenn der Laie das Sakrament empfähet, sondern sie (die Priester) halten allein Messe; alle andern Christen tun nichts anders denn das Sakrament empfahen, und halten nicht Messe..... Mir war Messe und Sakrament über dem Altar ein Ding, wie es uns allen dazumal war; und ist doch ja nicht ein Ding, sondern Messe ist, wenn ich das Sakrament Gott opfere für mein und anderer Sünde als ein Werk, von Menschen getan, das müssen sie bekennen. Sakrament ist, wenn ich vom Priester empfahe den Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi unter Brot und Wein."

Wenn wir jetzt von der Messe reden, so reden wir also nicht von der Handlung in der römischen Kirche, wobei die Gäste mit dem Leib Christi gespeist werden, sondern von der Handlung, bei welcher, wie die Römischen vorgeben, Christi Leib und Blut vom Priester am Altar Gott dargebracht und geopfert werden. Was das Wort „Messe" betrifft, so finden sich manche verschiedene Ansichten über den Ursprung dieses Wortes. Manche nehmen folgendes an: In der alten griechischen Kirche hatte man für die gottesdienstlichen Verrichtungen ein bestimmtes Wort, nämlich Leitourgia (davon der heute in unseren Kirchen gebräuchliche Ausdruck Liturgie). Dieses Wort übersetzte man dann in der Kirche des Abendlandes mit einem lateinischen Wort, mit dem Worte missio. Zuerst wurde jede gottesdienstliche Verrichtung des Priesters: Gebet, Predigt, Segen so genannt; später aber, als die Darbringung des Leibes und Blutes Jesu Christi als Opfer zum Hauptstück und Mittelpunkt der ganzen gottesdienstlichen Feier geworden war, fing man an, jene Bezeichnung hauptsächlich diesem Opfer beizulegen. Aus dem Worte missio wurde dann im Volksmunde das bekannte Wort „Messe". Die größte Zustimmung findet folgende Ansicht über die Entstehung dieses Wortes: Während der Gottesdienstfeier wurden in der Regel die Katechumenen, d. h. solche, die durch Unterrichtung auf den Empfang der heiligen Taufe vorbereitet wurden, feierlich entlassen; die Gläubigen blieben zurück bis zum Schlusse des Gottesdienstes. Gleich nach der Entlassung der Katechumenen fand jene Opferfeier statt. Diese Entlassung der Katechumenen nannte man auch missio (missa). Nun ist es ja klar, daß diese feierliche Entlassung gewissermaßen ein Ereignis beim Gottesdienst bildete, und sich sowohl den Katechumenen, als auch den Zurückbleibenden fest einprägte. So hat man denn wohl auch von jener Opferfeier, die auf die Entlassung, missio, der Katechumenen folgte, im Volke als von dem, welches nach der missio komme, geredet; später hat man dann die Opferfeier selbst kurzweg die missio genannt. Und daraus ist dann „Messe" geworden. Dies kann uns nicht befremden; die Entstehung von Namen und Benennungen ist ja oft eine eigentümliche. Freilich, wenn Messe ursprünglich eigentlich so viel als „Entlassung" bedeutet, dann sagt dieser Name uns nicht, was jenes Opfer, das Messe genannt wird, überhaupt ist. Nebenbei noch eins: Diesem alten Brauche, daß kurz vor der Feier der Messe die Katechumenen entlassen wurden und sodann das Gotteshaus verließen, entstammt gewiß das, was wir heute in unseren Kirchen als eine Unsitte mit gutem Rechte rügen, daß nämlich, sobald die Feier des hei-

ligen Abendmahles beginnt, alle, die nicht an demselben teilnehmen, aufstehn und das Gotteshaus verlassen.

Wir fragen nun: Was ist die Messe? Die Messe ist nach römischer Lehre ein Opfer. Die römische Kirche lehrt darüber, daß bei der Feier der Messe Christus sich immer wieder opfere für die Sünden, wie er sich einst am Kreuze geopfert habe; in der Messe soll also eine Wiederholung und Fortsetzung des Opfers Christi am Kreuze stattfinden, nur mit dem Unterschiede, daß Christus dort nicht wie am Kreuze sein Blut vergießt, sondern in einer unblutigen Weise unter dem Brot und Wein sich Gott opfert und darbringt für die Sünden der Menschen, und zwar durch die Hand des Priesters. Das Verständnis ist also dieses, daß Christus bei der Messe seinen Leib und sein Blut in das Brot und den Wein hineinlegt, und der Priester bringt diese dann am Altare Gott dar als eine Sühne, Gott zu versöhnen. So opfert sich Christus nach römischer Lehre nicht nur einmal, sondern vieltausendmal, täglich, immer wieder, für die Sünden des Volkes. Gleichwie im Alten Testamente der Hohepriester als Mittler zwischen Gott und den Menschen ein Lamm schlachtete und das Blut des Opfertieres hinein trug in das Allerheiligste, um das Blut, den Tod des Tieres Gott anzubieten als eine Sühne für die Sünden des Volkes, den Tod des Tieres als Bezahlung für den Tod, den das Volk verdient hatte und den das Volk sterben sollte, so steht nach römischer Lehre der Priester da als Mittler zwischen Gott und dem Volke, Gott zu versöhnen. Zur Sühne und Bezahlung der Sünden des Volkes bringt er Gott ein Opfer, das den Tod, den das Volk verdient hat, bezahlen und gutmachen soll, nämlich er opfert Christi Leib und Blut, in welche nach römischer Lehre Brot und Wein beim Einsegnen derselben verwandelt wurden. So ist die Messe ein Opfer.

Wie ist es dazu gekommen, daß die römische Kirche in dem Abendmahl ein Opfer sieht und ein solches darzubringen vermeint? Es wird behauptet und gewiß nicht mit Unrecht, daß die römische Kirche im Grunde nichts anderes ist als eine Wiederauflebung und Rückkehr zur alttestamentlichen Kirche, d. h. zu der alttestamentlichen Kirche, wie sie nicht durch Gott, sondern durch die Juden geworden war (ja im Grunde müssen wir sagen, daß, wie dieses Judentum sich in seinem Hauptgedanken nicht unterschieden hat vom Heidentum, so ist die römische Kirche ein mit christlichen Farben äußerlich geschmückter Rückgang in das Heidentum. Bei allen ist der eine gemeinsame Grundgedanke, nämlich: Ihr, die ihr unter dem Gesetz sein wollt. Das will der Jude, der Heide, und das will auch die römische Kirche, Gerechtigkeit vor Gott und das Leben sich selbst verdienen durch gute Werke, durch Wandel nach dem Gesetz. Was Gottes Wort als Ziel der Erlösung gesetzt hat, das machen sie alle zum Grunde der Erlösung). Hier finden wir alles, was auch bei den Juden war, vor allem, wie schon gezeigt, den Gedanken, daß der Mensch selbst genugtun, selbst gutmachen müsse seine Sünde durch Gelübde, Opfer und Gaben an die Kirche, wenn auch nicht abzustreiten ist, daß daneben noch Christus mit seinem Opfer einhergeht. Aber dieser Gedanke der Verdienstlichkeit menschlicher Werke ist das Fundament der römischen Lehre und steht bei ihr überall im Vordergrunde. Hier finden wir noch vieles andere, das stark an das alttestamentliche Judentum erinnert, z. B. die vielen Fasten, Speise- und Getränkeverbote, den Prunk in den Gotteshäusern, die prunkvollen priesterlichen Gewänder, die ewige Lampe, die Räucherfässer und anderes mehr. Hier finden wir auch einen Priesterstand wie im Alten Testamente, ja nach römischer Lehre einen vollkommeneren, als der im Alten Testamente war, indem er ein vollkommeneres Opfer bringt. Dieser Priesterstand ist auch wie im Alten Testamente ein Mittlerstand zwischen Gott und Menschen. Dieser Priesterstand mußte aber auch ein Opfer haben, sonst wäre es sinnlos gewesen, von einem Priesterstande zu reden; denn das ist ein Priester, der da opfert. Und so suchte dieser Priesterstand nach einem Opfer und fand dasselbe schließlich im Abendmahle. Dies lag ja nahe. Einmal haben wir etwas im Abendmahle, das von einem Opfer stammt, nämlich den Leib und das Blut Jesu Christi, für uns gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; zum andern hatte man schon in der alten Kirche, bald nach der Zeit der Apostel, vom Abendmahle als von einem Opfer geredet, doch nicht in dem Sinne, wie die römische Kirche davon redet, sondern auf Grund der Worte unseres Herrn: „Solches tut zu meinem Gedächtnis" als von einem Dankopfer, dabei ein Christ die Liebe und Gnade unseres Herrn bekennt und preist. So wurde also das Abendmahl bei den Römischen ein Opfer.

Hier ist ganz ersichtlich, daß die römische Kirche nicht mehr die apostolische Kirche ist, wenn sie auch immer vorgeben, daß gerade sie das seien. Die Apostel haben nur eine Genugtuung für die Sünden aller Welt bekannt und gepredigt, nämlich das eine Opfer unseres Herrn am Kreuze. Prunk und Gepränge haben sie nicht gesucht, sondern einzig und allein den Schmuck am inwendigen Menschen, die Gemeine als herrlich geschmückten Tempel Gottes im Geiste, ohne Flecken oder Runzel, heilig und unsträflich. Allerlei Fasten und sonstige Gebote, wie sie ihnen aus dem Judentum reichlich bekannt waren, haben sie für Dinge der christlichen Freiheit erklärt, dem Gewissen des Einzelnen überlassen, und sich nur gehalten an Gottes Gebot. Sie kannten auch ein Priestertum, aber nicht als einen besonderen Stand innerhalb der Kirche, sondern die Kirche selbst als geistliches Priestertum. Auch von Opfern haben sie geredet, aber nicht vom Abendmahl als von einem Opfer, sondern von einem Opfer des geistlichen Priesters, des Christen, daß dieser sich selbst Gott opfere, Gott mit Leib und Seele hingebe zu einem Gott angenehmen Opfer; und dieses Opfer als ein Dankopfer, aber nicht als eine Genugtuung und Sühne für die Sünde. Die römische Kirche steht im vollen Gegensatz zur Kirche der Apostel. Was Sitte, Brauch, Bekenntnis und Predigt betrifft, so finden wir die Fortsetzung der apostolischen Kirche heute allein in der lutherischen Kirche. (Schluß folgt.) W. H.

Schulen und Anstalten.

Das Theologische Seminar.

Das hiesige Theologische Seminar wurde im Studienjahr 1916-17 von 46 Studenten besucht. Zur Oberklasse gehörten 17 Mann, zur Mittelklasse 13, und zur Unterklasse 16. Leider erkrankte ein Student der neu eingetretenen Klasse bald nach Eröffnung des Seminars schwer an Appendizitis, die eine Operation nötig machte, und wurde dadurch so geschwächt, daß er das Studium für dies Jahr aufgeben mußte. Ferner sah sich die Kommission für Indianermission durch die Notlage auf dem Missionsgebiete veranlaßt, im Januar zwei Mitglieder der Oberklasse aus dem Seminar zu berufen und in die Arbeit zu stellen. Einen dritten Studenten derselben Klasse mußten wir im März hergeben, um einer arg bedrängten Parochie in Wisconsin aus der Not zu helfen. So bleiben uns also im besten Falle nur 13 Abiturienten übrig, die wir der Verteilungskommission als Kandidaten zur Verfügung stellen können.

Die Neuverteilung der Lehrfächer, die durch den Eintritt Prof. Meyers in das Lehrerkollegium ermöglicht wurde, hat den drei älteren Professoren insofern eine Entlastung gebracht, als sie ihre Arbeit auf kleinere Gruppen von Lehrgegenständen konzentrieren können. Prof. Köhler behält Kirchengeschichte (alle Klassen) und neutestamentliche Exegese (mit den beiden Oberklassen); Prof. Pieper Isagogik (alle Klassen) und alttestamentliche Exegese (zwei Oberklassen), dazu wenigstens vorläufig Methodik und Enzyklopädie mit der Unterklasse; der Unterzeichnete Dogmatik und Pastorale, mit theoretischer Pädagogik als Nebenfach. Prof. Meyer gibt in der Unterklasse Homiletik, neu- und alttestamentliche Exegese und Symbolik, und leitet außerdem die Predigt- und Katechesenübungen. Um die dogmatische Arbeit besser zu verteilen, wurde dies Jahr mit der Unterklasse in zwei Stunden wöchentlich Christologie gelesen, mit der Berechnung, daß die übrigen Lehrstücke der Dogmatik bei fünf Stunden wöchentlich in zweijährigem Kursus mit den beiden Oberklassen bewältigt werden können. In englischer Sprache wurden dies Jahr die dogmatischen Vorlesungen in der ersten und zweiten Klasse gegeben, sowie die neutestamentliche Exegese in der Unterklasse. Außerdem hielt jeder Student der Oberklasse eine Predigt und eine Katechese in englischer Sprache vor allen drei Klassen. Über sonstige Einzelheiten gibt der Katalog Auskunft, der gegen Ende des Studienjahres erscheinen wird.

Wahrscheinlich zu Anfang Juni wird die Verteilungskommission ihre jährliche Arbeit besorgen. Wegen der kleinen Anzahl Kandidaten, die wir dies Jahr liefern können, wird es um so notwendiger sein, daß alle Berufe in ordnungsmäßiger Form und rechtzeitig in die Hände der betreffenden Synodalpräsides gelegt werden. Es möge hier wieder darauf hingewiesen werden, daß die Fakultät bei der Verteilung nur beratend mitwirkt und deshalb mit den Berufen direkt nichts zu tun hat.

Als Datum für unser mündliches Kandidatenexamen ist der 15. Juni festgesetzt worden. Dies ist eine öffentliche Handlung, zu der wir uns recht zahlreiche Beteiligung besonders der Pastoren wünschen. Man möge diese Notiz als eine freundliche Einladung ansehen.

Wauwatosa, Wis., den 22. April 1917.

J. Schaller.

Anzeigen.

Im letzten Jahre kam es vor, daß bei der Sitzung der Verteilungskommission nicht genug Berufe vorlagen, um alle Kandidaten für das Lehramt zu berücksichtigen. Schon hieß es, man habe Überfluß an Kräften für dieses Fach. Bald waren aber alle übriggebliebenen Kandidaten untergebracht, und trotzdem liefen die Berufe und Anfragen noch zu Dutzenden ein. Um einem ähnlichen Vorkommnis vorzubeugen, wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß alle Berufsschreiben bis anfangs Juni in den Händen der Verteilungskommission sein sollten. Voraussichtlich werden auch 5 Lehrerinnen zur Verfügung stehen. Wenn eine Gemeinde eine Lehrerin anstellen will, so ist in diesem Jahre eine gute Gelegenheit hierzu. A. Ackermann.

New Ulm, Minn., den 21. April 1917.

Der Verwaltungsrat des N. W. College versammelt sich am 13. Juni 1917, 10 Uhr vormittags, in Watertown, Wis. K. Machmiller, Sekr.

Konferenzbericht.

Die Winnebago-Lehrerkonferenz versammelte sich vom 2. bis zum 4. April in Präses Bergemanns Gemeinde zu Fond du Lac, Wis. Etwa vierzig Lehrer und einige Lehrerinnen hatten sich eingestellt. Die erste Sitzung begann am 2. April, nachmittags 2 Uhr, und wurde mit Gesang, Verlesung eines Schriftabschnitts und Gebet eröffnet. Darauf verlas der Vorsitzer, Ph. Saxmann, die Eröffnungsrede. Herr Präses Bergemann begrüßte die Konferenz mit warmen Worten.

Im ganzen wurden sechs Sitzungen gehalten. Folgende Arbeiten kamen zur Behandlung: Praktische: „Gideon", Lehrer Bachmann; „Jacksons Administration", Lehrer Zautner; Anschauungsunterricht: „Der Apfel", Lehrer Lührs; „Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium", Lehrer Siecke; "A Lesson in Penmanship", Lehrer Hoffmann; "A Lesson in Division of Denominate Numbers", der Unterzeichnete; "A Picture Lesson", Frl. Koch. Theoretische Arbeiten: "Spelling in Our Schools", Lehrer Zeige; „Lichtseiten des Lehrerberufs", Lehrer Damköhler; "Cultivation of the Will", Lehrer Schmidt; "How to Conduct a Recitation to Induce Proper Habits of Study", Lehrer Serrahn. Alle Arbeiten bis auf die letzte wurden eingehend besprochen und angenommen. Der Referent der letzten Arbeit wird seine Ausführungen auf der nächsten Konferenz praktisch vorführen.

Einige Spezialfragen wurden aufgeworfen und besprochen. Kollege Serrahn wurde als Delegat für die im

Sommer abzuhaltende allgemeine Lehrerkonferenz in Forest Park, Ill., gewählt. Kollege Schmidt ist Ersatzmann. Der Vertreter dieser Konferenz soll seine hier gelieferte Arbeit auf jener vorlegen.

Will's Gott, versammelt sich die Konferenz vom 10. bis zum 12. Oktober in der Dreieinigkeits-Gemeinde zu Sheboygan. Folgende Arbeiten sind bereitzuhalten: Praktische: „Christus wird verurteilt", Lehrer Burk; "Malay Archipelago", Lehrer Albers; "Third Grade Spelling Lesson", Lehrer Rosenthal; „Hus", Lehrer Peters; „Pauli Bekehrung", Lehrer Baxmann; "A Drill in the Correct Use of Lie and Lay", Lehrer Bierlein; neue Arbeiten: „Kain und Abel", Lehrer Pingel; "A Lesson in Phonic Reading", Frl. Kionka; "A Lesson in Civics", Lehrer Halleen; „Luthers Jugend", Lehrer Sievert; "A Lesson in Hygiene: What to Do in Case of Drowning?", Lehrer Wetzel; "A Socialized Recitation", Lehrer Serrahn. Theoretische Arbeiten: "Busywork in the Primary Grades in Arithmetic", Lehrer Kalb; "Proper School Equipment for Successful Teaching", Lehrer Schulz; „Einfluß der Reformation auf unser Schulwesen", Lehrer Götsch; "Accreditation of Our Schools by the Public Schools", Lehrer Benz; "State Laws regarding Sanitation, Light, Ventilation, Heating, etc., of School Buildings", Lehrer W. Hellermann.

Nachdem der Gemeinde der Dank der Konferenz votiert und einige Entschuldigungen entgegengenommen worden waren, folgte am Mittwoch mittag Vertagung mit Gebet.

A. J. Felten.

Aus unsern Gemeinden.

Warum Biedermann jeden Sonntag zur Kirche geht.

(Ein Zwiegespräch.)

Halbherz: Sag mal, Biedermann, warum gehst du eigentlich jeden Sonntag zur Kirche? Ich meine, wenn man dann und wann mal geht, etwa alle vier oder sechs Wochen, gelegentlich auch an einem Leichengottesdienst teilnimmt, das sollte genug sein. Du hast nicht mehr als ich, und es geht dir auch nicht besser als mir, obgleich du jeden Sonntag zur Kirche gehst.

Biedermann: Es sind verschiedene Gründe, Halbherz, die mich zur Kirche treiben. Da ist zunächst das Gebot Gottes: du sollst den Feiertag heiligen! Ich glaube, daß wir dies Gebot am besten erfüllen, wenn wir tun, was unser Katechismus sagt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort heilig halten, gerne hören und lernen."

Zum andern halte ich es für meine Pflicht, als Glied der Gemeinde meinen Platz in der Kirche auszufüllen. Dann muß ich doch auch meinen Kindern mit gutem Beispiel vorangehen; denn ich meine, ein Vater kann nicht erwarten, daß seine Söhne und Töchter gerne zur Kirche gehen, wenn er selbst keine Lust und keinen Trieb dazu zeigt. Und vor allen Dingen gehe ich meiner selbst wegen; denn ich nehme jeden Sonntag einen besonderen Segen aus der Kirche für mich mit heim. Diesen Segen, Halbherz, habe ich mehr als du, und in diesem Stück bin ich reicher als du.

Halbherz: Was du da sagst wegen der Kinder, das ist schon recht; aber von dem besonderen Segen, das verstehe ich nicht; ich hab noch nie etwas Besonderes verspürt, so oft ich in der Kirche war. Was meinst du eigentlich mit diesem besonderen Segen?

Biedermann: Ich weiß nicht, ob ich dir das recht klar machen kann. Man fühlt es und kann es doch nicht recht aussprechen. Aber soviel ist gewiß, durch jede Predigt, die ich höre, empfange ich etwas: entweder Belehrung über Dinge, die mir unklar waren, oder ich werde in der Heilslehre gefördert und in meinem Glauben gewisser. Wann ich traurig und mißgestimmt zur Kirche ging, bin ich unter der Predigt wieder froh geworden, oder wann ich mutlos oder verzagt war, habe ich durch Gottes Gnade Trost und Kraft empfangen, geduldig zu sein, willig die aufgelegte Last zu tragen und ergebungsvoll auf die Hilfe des Herrn zu hoffen. Sieh, dies alles meinte ich, wenn ich von dem besonderen Segen redete. Aber noch mehr. Wann der Pastor nach dem Sündenbekenntnis sagt: der allmächtige, barmherzige Gott hat sich eurer erbarmt und um seines Sohnes willen euch alle eure Sünden vergeben, — dann nehme ich das an, als zu mir gesagt, und mit freudigem Herzen stimme ich mit der Gemeinde in das Lied ein: „Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade." Wann der Glaube bekannt wird, bekenne ich ihn im Herzen mit und denke an die vielen tausendmal tausend Christen, die mit mir denselben Glauben bekennen. Ich fühle mich als ein Glied der großen Herde unter dem einen großen Hirten. Kurz, ich gehe gesegnet aus der Kirche und kann diesen Segen nicht entbehren, darum gehe ich, wenn irgend möglich, jeden Sonntag zur Kirche.

Halbherz: Es ist doch merkwürdig, daß ich so etwas nie gespürt habe; aber du bist wahrscheinlich besser bei unserem Herrgott angeschrieben als ich.

Biedermann: Ich glaube, unser Herrgott hat uns alle gleich lieb. Wenn du bis jetzt keinen Segen davongetragen hast, so liegt das nicht am Pastor, dem man gewöhnlich dafür schuld gibt, oder gar an unserem Herrn und Heiland, sondern an dir selber. Wenn's regnet, und auf dem Eimer, der draußen steht, ein Deckel liegt, dann kann kein Tropfen hineinkommen, und so kann, wenn das Herz nicht geöffnet ist, der Segen nicht eindringen.

Halbherz: Biedermann, die Leute sagen, du hättest Pastor werden sollen. Ich glaube, an dir ist wirklich einer verloren gegangen.

Biedermann: Ich bin ganz zufrieden auf dem Platz, wohin ich von Gott gestellt bin. Ja, ich bin froh, daß ich nicht Pastor bin; denn wenn ich viele solche halbherzige Gemeindeglieder hätte wie du, dann, glaube ich, würde mir das Predigtamt längst verleidet worden sein.

Halbherz: Na, na, so schlecht bin ich doch nicht. Der Mensch kann sich ja auch bessern, und ich meine, du solltest mir jetzt auch noch sagen, wie ichs anfangen muß.

Biedermann: Nachbar, da fällt mir gerade ein Spruch ein: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Pardel seine Flecken?“ Jer. 13, 23. Wir können uns selbst nicht besser machen, aber Gott will es tun. Er tuts durch die Gnadenmittel: Wort und Sakrament. Gebrauche sie! Geh fleißig zur Kirche und bitte Gott um seinen Segen, dann wird er dir gewiß zuteil werden.

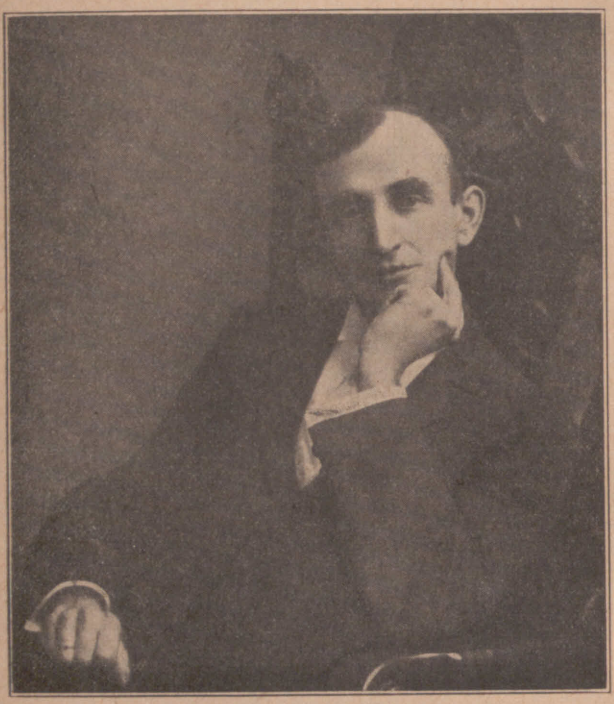
H. B. (Nach A. F. Augustin.)

Amtsjubiläum.

Am 24. April feierten die Gemeinden zu Elkton und Ward, S. Dak., das 25jährige Amtsjubiläum ihres Seelsorgers, des Herrn Pastor Julius Engel. Umfassende Vorbereitungen waren von den Gliedern für dieses Fest getroffen worden. Der Jubelgottesdienst fand am Nachmittage in der Kirche zu Elkton statt, wobei Professor Ackermann von New Ulm die Predigt hielt. Eine Anzahl von Gratulationsschreiben wurde von einem langjährigen Freunde des Jubilars, Herrn Pastor Dysterheft aus Sanborn, verlesen. Im Namen der Gemeinden überreichten die Vorsteher Geldgeschenke; auch frühere Gemeinden des Jubilars hatten sich dadurch erkenntlich gezeigt, daß sie Geldanweisungen übersandt hatten. Nach der kirchlichen Feier begaben sich die Festgäste in eine der geräumigsten Hallen der Stadt, woselbst die Frauen ein herrliches Mahl zubereitet hatten. Bei Gesang und sonstiger Unterhaltung verflogen die Stunden nur zu rasch. Der Herr der Kirche wolle seinem Diener Kraft und Stärke für seine weitere Amtsführung schenken und seine Arbeit am Evangelium reichlich segnen! A.

† Pastor Gustav Harders. †

Am Freitag, den 13. April d. J., starb in Globe, Arizona, der bisherige Leiter unsrer Indianermission, Pastor Joh. Friedr. Gustav Harders, im Alter von 53 Jahren und beinahe 4 Monaten. Mit seinem Tode hat sich ein reiches und bedeutsames Leben geschlossen. Am 18. Dezember 1863 in Kiel, dem gegenwärtigen großen Kriegshafen Deutschlands, als Sohn des dortigen Kaufmanns Heinrich Harders und seiner Ehefrau Henriette, geb. Gerstenkorn, geboren, besuchte er dort die Elementarschule und später das klassische Gymnasium bis durch die Obersekunda, trat bald darauf in ein Knabenerziehungsinstitut in Riga als Assistent und wurde nach drei Jahren Leiter einer gleichen Anstalt in Libau. Nach zweijähriger Tätigkeit dort ging er nach Amerika, wurde mit Dr. Hoenecke bekannt und trat in unser Predigerseminar an der 13. und Vine Str. ein. Nach seinem Examen berief ihn auf Dr. Hoeneckes Empfehlung hin die vom letzteren gegründete Jerusalemsgemeinde in Milwaukee. Im Mai des Jahres 1889 trat er dort sein Amt an und diente der Gemeinde 18 Jahre lang. In dieser Zeit sah er die Gemeinde bis auf 300 und mehr Familien und deren Schule auf über 400 Kinder unter 5 Lehrern, resp. Lehrerinnen, heranwachsen, und fast alle ihre gegenwärtigen Gebäude wurden während seines Pastorats errichtet. Im Jahre 1907 berief ihn die Synode in die Leitung ihrer Indianermission, und eine große Liebe zu den Indianern, widrige Gesundheitsverhältnisse und andre besondere Umstände bewogen ihn, dem Ruf zu folgen, und er hat 10 Jahre lang in Globe, Arizona, in der Mission gearbeitet, bis seine Kräfte aufgerieben waren. Drei Wochen vor seinem Tode erfolgte der allgemeine Zusammenbruch. Die Ärzte verordneten ihm zunächst vollständige Ruhe; als aber die Kräfte abnahmen, legten sie ihn zu Bett, aus dem er nur noch durch die beiden nach Hause gerufenen ältesten Söhne zeitweilig auf den Stuhl gehoben zu werden pflegte. Nachdem sie ihn so am Freitag morgen wieder einmal aus



dem Stuhl zu Bett gelegt hatten, tat er nur noch ein paar lange Atemzüge, und seine Seele wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß.

Pastor Harders war kurz nach seinem Amtsantritt in Milwaukee mit Frl. Isabella Schmidt, einer Tochter des seinerzeit in der Synode wohlbekannten Leichenbestatters John Schmidt, in die Ehe getreten. Es überleben ihn seine kränkliche Witwe, die älteste Tochter Irmgard, verehelichte Abel, die zweite Tochter Hilda, die seinerzeit der Indianerschule in Globe mit großer Treue und Geschick vorgestanden hat und bis auf den heutigen Tag das Mittagessen für die Indianerschulkinder besorgt, der 24jährige Sohn Hans, der in Phoenix die Militärschule besucht, in kurzem sein Examen machen wird und dann in die Armee als Offizier eintreten muß, der 21jährige Klaus, der ebenfalls in Phoenix die höhere Schule besucht, der 17jährige Knut und der 15jährige Jens, die praktische Berufe eingeschlagen haben, und der 8jährige, in Globe geborene Holton. Ein Sohn, Veit, ist gestorben. Die Kriegserklärung unsrer Regierung an Deutschland hatte nach den Aussagen

seiner Angehörigen und den Veröffentlichungen der englischen Zeitungen in Globe viel zu dem völligen nervösen Zusammenbruch unsers Harders beigetragen, weil er als Deutscher mit großer Innigkeit an seinem alten Vaterlande hing und jetzt die Tatsache vor Augen sah, daß sein eigner Sohn, dem der Gouverneur von Arizona einen silbernen Säbel als Ehrengeschenk umgehängt hatte, weil er die tüchtigste Kompagnie ausgebildet hatte, — daß dieser sein eigner Sohn jetzt in den Krieg gegen seine leiblichen Vettern, deren etliche in der deutschen Marine, etliche an der englisch-französischen Front stehen, gehen müsse.

Aber David betet: „Meine Zeit stehet in Deinen Händen", Ps. 31, 16. Das gilt von ihm und von uns allen. Past. Harders physische Lebenskraft war nicht allzugroß. Gesundheitsrücksichten spielten schon eine Rolle bei der Annahme des Berufs in Arizona. Er war stark nervös, und dabei von ungewöhnlicher Treue in der Erfüllung seines von Gott ihm gegebenen Lebensberufs, und seine starke Willenskraft hielt ihn noch lange scheinbar arbeitskräftig, nachdem die konsultierten Ärzte ihm schon längst die Arbeitsfähigkeit abgesprochen hatten. Zeitweilig erholte er sich auch wirklich etwas. Alle aber, die seinen Zustand wirklich kannten, wie seine Familienglieder, seine Mitarbeiter und ein paar seiner nahen Freunde, wußten seit fünf Jahren, daß die Fortführung seines Berufs unter den vorliegenden Umständen seine Kräfte schnell aufreiben mußte. Sein Beruf, den aus unsern Indianerschulen in Arizona entlassenen aufwachsenden und aufgewachsenen Zöglingen durch den ganzen Staat und noch weiter nachzureisen und sie durch persönliche evangelische Bearbeitung im Glauben zu erhalten, die einzelnen Missionsstationen zu besuchen und die Missionare einzeln und auf ihren Konferenzen zu stärken und ihnen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, — die vielen Reisen zu Wagen über Land und mit der Eisenbahn, dazu die Störung des Missionswerks an dem einen oder dem andern Ort durch des Teufels Bemühungen, dann die andre Tatsache, die an seinem Leben nagte, daß das Missionswerk von vielen nicht nur keine Unterstützung fand, sondern auf bitteren und energischen Widerstand bei so manchem stieß, — die damit zusammenhängende Tatsache, daß seine Gehaltsverhältnisse ihm jede gewöhnte Bequemlichkeit, die bei uns der ärmste Pastor hat, versagten, — diese Dinge neben andern rieben seine Lebenskraft vor der Zeit auf. Dabei war ihm nicht zu raten. Er hing an dem Indianervolk mit fast leidenschaftlicher Liebe, wie das aus seinen sämtlichen Büchern, die er geschrieben, hervorgeht, und wie es alle wissen, die mit ihm umgingen. Auf der andern Seite stierte ihm immer die Möglichkeit entgegen, daß die Synode diese Mission aufgeben möchte, weil sie anscheinend viel Geld koste, ohne sichtbare Früchte in der Gestalt von organisierten Indianergemeinden zu zeitigen. Darum riet ihm jeder vergeblich zur Schonung seiner selbst oder zum Aufgeben seiner Arbeit. Seine Antwort war immer: „Dann gibt die Synode die Indianermission auf." Darum legte er sich und seiner Familie alle Entbehrungen auf, um nicht durch Forderung von größeren Bewilligungen die Unlust gegen die Mission in der Synode noch zu vermehren. So ist er — menschlich geredet — ein Opfer seiner Berufstreue — Christentreue — und der Verhältnisse und in der Hälfte seiner Tage dahingerafft worden.

Auf seinen eignen Wunsch, in den sich die Familie nach gründlicher Beratung aller Umstände gern fügte, ist Past. Harders auf dem Stadtkirchhofe von Globe beerdigt worden. Auf Wunsch der Familie wurde der Unterzeichnete von der Missionsbehörde nach Globe geschickt, um dem Verstorbenen die Leichenrede zu halten. Der Text war 1. Kor. 13, 13: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." Der wurde gerade so wie er dasteht, mit Anwendung auf den Verstorbenen, gepredigt. Auf englisch natürlich. Die kleine Kapelle faßte natürlich das Gefolge nicht. Anwesend waren auch drei englische Pastoren von Globe und manche hervorragende Geschäftsleute der Stadt. Die Indianer, die nicht in eine weiße Versammlung zu gehen wagten, standen draußen und ließen sich erst nach der Feier vom Unterzeichneten und unsern Missionaren an den Sarg führen. Auch eine Anzahl Mexikaner und Mexikanerinnen, und die zwei jungen gebildeten und feinen Chinesen, Katechismusschüler des Verstorbenen und seiner Tochter Hilda, deren Namen mir entfallen sind, die sehr an Pastor Harders gehangen und ihm jeden Tag seines Krankenlagers Erfrischungen gebracht oder geschickt hatten, waren zugegen und sprachen hinterher ihre Verehrung und Dankbarkeit gegen den Entschlafenen aus. Manche wohlhabende Leute von Globe hatten der Familie ihre Automobile für den Leichenzug zur Verfügung gestellt. — In dem kurzen deutschen Gottesdienst im Hause fungierte Pastor Zuberbier, am Grabe Pastor Günther. Getragen haben die Leiche die vier Missionare Günther, Zuberbier, Fischer und Uplegger, Past. Frey von Phoenix und Past. Hart von Globe. Unsre Missionskapelle liegt auf einer nördlichen Höhe der Stadt; in südwestlicher Richtung über das tiefliegende Stadtzentrum hinüberblickend, sieht man in der Entfernung von etwa einer Meile den Gottesacker auf einer ansteigenden Höhe liegen. Da haben wir unsern Harders begraben, dort harrt sein müder Leib der Auferweckung durch unsern Herrn Jesum Christum entgegen. Hoffentlich ziert recht bald ein würdiger, von uns gestifteter Denkstein den Platz, wo unser Hauptmissionar für die Apachen als ein Opfer seines Berufs begraben liegt.

Soll ich noch etwas zur Charakteristik unsers unvergeßlichen Harders sagen? — Er war uns allen bekannt. Nur das eine, seine hervorstechende Eigenart bezeichnende Wort stehe hier: Er hat viel geliebt, denn ihm waren viel Sünden vergeben.

Sein Andenken werden viele in Jerusalem, Milwaukee und in der Synode und in Globe und unter den Indianern segnen, und unsre Aufgabe muß es sein, an den hinterlassenen Angehörigen die Hochschätzung seiner Arbeit durch die Tat zu beweisen.

Unser Werk in Arizona darf und wird um des Abscheidens dieses Mannes willen nicht zugrunde gehen. Im Gegenteil: mit neuer Lust und mit größerer Energie müssen wir dies herrliche Werk, das der Unterzeichnete in ein paar Tagen nur zum Teil und nur recht flüchtig zu sehen Gelegenheit hatte, fortführen. Der treue Gott nehme unsre Indianermission und all unser Werk in seine treue Hut!

Wauwatosa, 27. April 1917. Aug. Pieper.

Lutherworte.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt" (Joh. 1, 29).

Ich bin im Namen Christi und in seinen Tod, nicht im Namen meiner Werke auch keines andern Menschen, Heiligen, noch Engels Werk, getauft. So ist Christus, Gottes Sohn, nicht ich, noch meine Werke, nicht St. Peter noch ein Engel für meine Sünden gekreuzigt und gestorben. So weist hier Johannes der Täufer allein auf Christum, zeugt von ihm und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Und lange zuvor weissagt von Christo Jesaias, welches Wort Johannes der Täufer hier anzeigt und spricht Kap. 53, 1: Er trägt ihre Sünde, item, Vers 6: Der HErr warf oder legte auf ihn, sonst auf niemand, aller unser Sünde. Also daß er, wie Jesaias weiter sagt V. 5, um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen ist, und die Strafe auf ihm gelegen, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden heil, und durch sein Erkenntnis gerecht würden. Und St. Paulus sagt 2. Kor. 5, 21: Gott hat den (seinen eingebornen Sohn), der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und Röm. 8, 3: Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

Wie, sollte ich nun Christum, meinen einigen Tröster und Heiland, wie ihn mir diese Trostsprüche aufs lieblichste vorbilden, übergehen und fahren lassen, mich seines Namens, so doch uns Menschen kein anderer gegeben ist, dadurch wir können selig werden, seiner Taufe, seines Leidens, Auferstehung, Sieges, Verdienstes nicht annehmen und trösten, sondern wie der Papst durch seine Schreiber und Schreier lehrt, mich auf meine guten Werke, oder auf der Mönche Übermaß, oder auf der verstorbenen Heiligen Fürbitte und Verdienst verlassen und darauf bauen? Und also mich oder sie an Christi Statt setzen, wo nicht mit Worten, doch wahrhaftig mit der Tat sagen: Ich bin oder sie sind Christus; und also meinem lieben HErrn sein Amt und Ehre rauben? Da sei, ich hätte schier anders gesagt, Gott für. Denn solches wäre eine unerhörte Abgötterei, auch bei Türken und Heiden. Denn wenn dieselben verständen und glaubten, was Jesaias, Johannes der Täufer und die ganze Schrift von Christo zeugen, würden sie freilich nicht tun, das der Papst und sein Haufe tyn, welche wohl mit Worten bekennen, es sei recht und die Wahrheit, was die Schrift von Christo sagt, nämlich, er sei Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, er sei der Welt Heiland, der das menschliche Geschlecht erlöst habe, doch mit der Tat verleugnen. Wie ihre Lehre von der Werkheiligkeit ausweiset und auch ihr Leben bezeuget, das sie so heilig halten und so viel drin verdienen mögen, wie sie unverschämt lügen und lästern, daß sie ihre übrigen Verdienste andern mitteilen können. Drum sie auch ärger sind, denn Türken und Heiden. Zudem haben sie diese Zeit her, weil das Evangelium, Gott Lob, seinen Lauf gehabt und ihre Lügen und Greuel geoffenbaret und gestraft und uns wieder zu Gottes Lamm gewiesen, sich aufs höchste bemüht, dasselbe zu dämpfen und zu tilgen und von neuem ihr altes Wesen und Stand aufzurichten, bestätigen und verteidigen. Damit sie ja genugsam anzeigen, daß sie Christum und sein Werk mit der Tat verleugnen.

Aber laß sie machen, Gott wird ihnen solch Glück zu ihrem Vornehmen geben, daß, wenn sie werden sagen: Nun gewonnen, Friede, Friede, es hat keine Gefahr mehr! sie im Abgrund der Hölle werden aufstehen.

Dazu spreche ein jeder, der Christum und sein Werk lieb hat, Amen. Und bitte von Herzen, daß er über Johannis Zeugnis ja fest möge halten, gewiß glauben und darauf sicher dahin fahren, daß Christus, Gottes Lamm, nicht allein etlicher Leute als Marien, seiner Mutter, Johannis des Täufers, pp. die er sonderlich lieb gehabt, Sünde habe getragen; sondern daß er auch seine Sünde von ihm auf sich genommen, sie getragen, das ist, eine Sünde und Fluch dafür geworden und sich selbst dafür geopfert habe.

Dies ist die güldne Kunst und die heimliche verborgene Weisheit der Kinder Gottes, welche sie wissen und können müssen, davon sie auch Christen und Kinder Gottes heißen, sollen sie anders selig werden. Die Werkheiligen und Bauchdiener wissen davon nichts, sondern halten diese Kunst und Weisheit für die ärgste Ketzerei und Torheit. Darum sie sie auch so greulich verfolgen, lästern und als des Teufels Lehre verdammen. Und gedenken auf ihre Weise, nicht wie Jesaias und Johannes der Täufer davon predigen, ihrer Sünde los zu werden und lassen sie also auf ihnen, nicht auf Christo, da sie der Vater hingelegt, liegen. Wenn aber das Stündlein kommen wird, sollen sie, weil sie es ja nicht anders haben wollen, mit ihrem größten ja ewigen Schaden erfahren, daß sie ihnen viel zu schwer, ja schwerer denn Himmel und Erde sein wird, und sie in Abgrund der Hölle drücken und versenken. Da behüte vor, lieber HErr Jesu Christe, du unschuldiges und unbeflecktes Lamm Gottes, deine kleine Herde und stärke uns den Glauben. Amen.

Christus. Den Christen ist der HErr Christus Wunderbar und Rat: Wunderbar, daß er uns wunderlich führt, Rat, daß er uns durch sein Wort tröstet und hält. (XIII, 2622.)

Willst du Christum recht eigentlich beschreiben, wer und was er sei, so merke, wie ihn der Engel beschreibet, nämlich, daß er ist und heißt: „Große Freude". (XIII, 1448.)

Die Erkenntnis Christi bringt uns alle Weisheit, Gott mit allen seinen Gütern, tut den Himmel auf, zerbricht die Hölle, Teufel, Welt mit aller ihrer Weisheit und Kraft. (VIII, 631.)

Wo die Erkenntnis Christi hinweg ist, da ist eitel Finsternis, daß man nichts mehr recht versteht und sich keines Irrtums noch falscher Lehre des Teufels erwehren kann. (VIII, 629.)

An dem Artikel von Christo liegt alles, daß wir nicht durch Werk und Gesetz, sondern allein durch den Mittler Christum Gnade und Seligkeit bei Gott erlangen. (VIII, 628.)

Auf diesem Artikel, daß Christus wahrer Gott und Mensch sei, steht all unser Heil und Seligkeit. (VIII, 372.)

„Kommt her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des HErrn lehren" (Ps. 34, 12).

Wer den HErrn fürchtet, der wird seine Gebote halten und nicht ungehorsam sein. Wer gehorsam ist, der wird hier und dort selig sein, ob er gleich viel leiden muß in solchem Gehorsam. Wer gehorsam ist, der glaubt auch, was Gott sagt, und nimmt an Christum seinen Sohn, durch den er mit uns redet. Wer den hat, der hat alles. Es gehöret aber hierzu hoffen und bis ans Ende beharren.

„Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien. Das Antlitz aber des HErrn stehet über die, so Böses tun, daß er ihr Gedächtnis ausrotte von der Erde" (Ps. 34, 16. 17).

Dies ist gewißlich wahr; wer glaubt's aber? Der große gottlose Haufe in der Welt, die nach Gott, seinem Wort und Reich nichts fragen, sondern ihrem Gott, dem Bauch, dienen und anbeten, die leben frei sicher dahin im Hause, ohne alle Gottesfurcht, lassen sich nichts anfechten, ja gedenken nicht einmal daran, daß Gott mit ihnen zürne, sie sauer ansehe und ihr Gedächtnis bald von der Erde ausrotten werde. Zudem haben sie Lust und Freude dran und lachen's in die Faust, wenn sie sehen, daß es den Frommen, so das Wort annehmen, wert und teuer halten, bekennen und ausbreiten, übel gehet, verfolget und als Ketzer und Verführer gelästert, einesteils auch jämmerlich ermordet werden, dazu sie denn auch getrost helfen. Wiederum, frommer Christen Herz tut's weh, betrübt und kränkt sie, wenn sie sehen, daß den Verächtern Gottes, den Epikurern und Mammonsdienern, so glücklich in der Welt gehet, alles, was sie vornehmen, hinausführen, dazu die Frommen mit Füßen treten und wie sie können, unterdrücken. Das macht denn, daß sie zuweilen ungeduldig werden und gedenken, Gott habe ihrer vergessen, und verlieren denn also den schönen Trost, daß die Augen des HErrn auf sie sehen, und seine Ohren auf ihr Schreien. Aber es heißt, seid getrost, die ihr Gott fürchtet, haltet fest am Wort, glaubt und betet, habt eine kleine Zeit Geduld und harret, es wird gewißlich so hinaus gehen, wie der Psalm sagt, nämlich, daß der HErr den Gerechten, ob sie wohl viel leiden müssen, aus allen ihren Nöten helfen wird, und die Gottlosen, so die Gerechten hassen, das Unglück töten wird.

Das ist ja ein großer Trost, damit ein jeglicher Christ sich in allen seinen Trübsalen herzlich trösten kann und sagen: Ich weiß gewiß, daß mich dennoch unser HErrgott herzlich lieb hat, ob ich gleich jetzt in dieser großen Not stecke und sehe nicht, wie mir geholfen werden könnte. Ich befehle es aber meinem lieben Gott, der jetzt in diesem Jammer auf mich siehet, wie eine Mutter auf ihr Kindlein, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, der wird es wohl machen; den will ich auch darum bitten und gewißlich glauben, daß er mich hören und erretten wird.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses Bergemann wurde am Sonntag Misericordias Domini Herr Pastor Aug. Paap in sein neues Amt in Farmington unter Mitwirkung der Pastoren Fredrich und Raasch eingeführt. Gott segne seine Arbeit!

H. Koller Moussa.

Adresse: The Rev. Aug. W. Paap, R. R. 1, Johnson Creek, Wis.

Synodalversammlungen.

Die evang.-lutherische **Distriktssynode von Nebraska u. a. St.** hält ihre 14. Versammlung vom 28. Juni bis 2. Juli 1917 inmitten der St. Paulsgemeinde des Herrn Pastor J. Witt zu Norfolk, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Donnerstag vormittag. Herr Prof. Aug. Pieper wird die Lehrverhandlungen leiten. Anmeldung ist erbeten.

Ph. Martin, Sekr.

Thesen für die Lehrverhandlungen.

Luthers Lehre vom christlichen Priestertum.

1. Dem falschen geistlichen Priesterstand des Papsttums gegenüber lehrt Luther nach der Schrift, daß der gemeine Christenstand der wahre Priesterstand sei.
2. Das öffentliche Priesteramt ist nicht, wie der Papst lehrt, ein von Christo über die Christenheit gesetztes Lehr-, Regier- und Opferamt, sondern die gemeinschaftliche Ausübung des jedem einzelnen Christen eigenen Priestertums.
3. Wie das Priestertum nicht bloß „etlichen sondern Personen" in der Kirche von Christo gegeben, sondern allen Christen unveräußerlich angeboren ist, so ist auch die private und die gemeinschaftliche Ausübung desselben einerseits des Geistes Wirkung, andererseits Gottes Wille und Befehl.
4. Zur gemeinschaftlichen Ausübung des Priestertums durch bestimmte Einzelpersonen gehört die Zustimmung der betreffenden Priestergemeinschaft, oder der ordentliche Beruf.
5. über die äußerlichen Formen der privaten und gemeinschaftlichen Ausübung des Priestertums gibt es, über die gemeine Sittlichkeit hinaus, keine göttlichen Bestimmungen. Diese Formen werden durch den die Kirche regierenden Geist je nach den Umständen durch die christliche Priesterschaft selbst frei gewirkt.

Aug. Pieper.

Die ev.-luth. **Synode von Wisconsin u. a. St.** hält ihre diesjährigen Sitzungen (67. Versammlung) vom 11.—17. Juli 1917 in der ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Pastor A. Bendler.) Der Eröffnungsgottesdienst findet statt Mittwoch morgen 10 Uhr. Am Sonntag, den 15. Juli, wird die Reformations-Jubelfeier im Auditorium gehalten. Die Themata der Synodalreferate werden später bekannt gemacht werden. Die Herren Delegaten werden gebeten, ihre Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Pastoren und Lehrer, die aufgenommen zu werden wünschen, müssen ihr Aufnahmegesuch schriftlich beim Herrn Präses einreichen. Für Quartier ihres Pastors, Lehrers und Gemeindeabgeordneten muß jede Gemeinde selbst sorgen. Doch die Vermittelung wird ein Komitee übernehmen, dessen Sekretär Pastor Emil Schulz ist. Alle Anfragen in Bezug auf Quartiervermittelung sind daher an ihn zu richten. Adresse: Rev. Emil Schulz, 763 46. Str., Milwaukee, Wis.

Heinrich Gieschen, Sekr.

Milwaukee, Wis., den 2. Mai 1917.

Zur Beachtung.

Alle Berichte und sonstige Eingaben an die Synode sollten spätestens am 16. Juni in meinen Händen sein.

G. E. Bergemann, Präses.

Konferenzanzeigen.

Die **Westliche Lehrerkonferenz** versammelt sich, so Gott will, am Freitage nach Himmelfahrt in der Schule des Herrn Lehrers Manthey zu La Crosse, Wis.

Folgende Arbeiten sind zu liefern: Praktisch: 1. Die königliche Hochzeit — Kunkel. 2. Präparationen für einen deutschen Aufsatz — A. Stindt. 3. „Object Lesson" — Frl. Fenske. 4. „Principal Discoveries of America" — Manthey. 5. Jesus segnet die Kindlein — Brüsehoff.

Theoretische: 1. „Luther, The True Reformer" — Kelpe. 2. Wesen und Pflege des Gedächtnisses — O. Stindt.

Rechtzeitige An- oder Abmeldung dringend erbeten!

Paul Hippauf, Sekr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House", 263 — 4. Str., zu beziehen.

At Eventide. A Quadricentennial Cantata. The author of the text as well as the originator and publisher of the undertaking is the widely known Lutheran poet F. W. Herzberger. The text of this cantata has been before the Lutheran public since 1916. The composer is B. Schumacher, a musical talent that has been developing itself rather quietly, but that will undoubtedly receive prompt recognition.

The author furnishes both English and German text. The music is written for the former, but carefully and successfully adapted to the latter, making this composition a worthy contribution to the Jubilee.

The composer is manifestly a careful scholar of classic models, and the spontaneity of contrapuntal flow is characteristic of Schumacher's work throughout.

The principal solo parts fall to the lot of tenor, who sings Luther's rôles. The chorus, however, has most of the work, and properly so. The accompaniment is written for organ, but can well be played on the piano, calling for rather a good performer. The vocal score as well as the solos are within the range of capability of fair church choirs.

The cantata fills 109 pages of music octavo, and requires from eighty minutes to 1½ hour for its performance. It is printed on regular music paper, sewed (not wire-stitched), and provided with substantial paper cover, and costs $1.00 net.

The libretto alone (English) sells for 10 cts. per copy. The German libretto will probably soon be published at the same price. — Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

Seventy-five composition outlines. By Alb. H. Miller, Instructor in Concordia College, Oak Park, Ill. 84 pages. Price 35 cts. Published by the author.

We recommend this to every teacher.

King Otto's Crown. — Dieses Buch, in deutscher Sprache von Richard Roth geschrieben, ist von Mary E. Ireland in die englische Sprache übersetzt worden. Format 5¼x7½, 139 Seiten stark. Preis 44 Cents. Herausgeber: Concordia Publishing House. Durch unsere Buchhandlung zu beziehen. Dieses Buch gehört unter die „Jugendschriften" und kann unserer Jugend durchaus empfohlen werden. W. H.

Quittungen.

Aus der Wisconsin-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., T. Stettin, $2.59; J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., Rib Falls, $4; J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., T. Rib Falls, $3.23; A. Vollbrecht, Osterkoll., Fountain City, $17.13; G. Sarmann, Osterkoll., St. Peters Gem., Eldorado, $12.55; J. Mittelstädt, Osterkoll., Hillsboro, $7.75; A. Petermann, Teil der Osterkoll., Newburg, $10.76; G. Bergemann, Teil der Osterkoll., Fond du Lac, $25; W. Schlei, Teil der Osterkoll., Collins, $23.10; J. Töpel, Koll. bei der silb. Hochzeit von Aug. Geweke u. Frau, $16.40; A. Schlei, Teil der Passionskoll., Algoma, $14.15; H. Heidel, Teil der Missftkoll., Stevensville, $25; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $15; J. Dowidat, Osterkoll., Readfield, $15.70; J. Dowidat, Teil der Osterkoll., Winchester, $8; Ed. Reim, Pfingstkoll., Kenosha, $1.50; zus. $201.86.

College: Pastoren J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., T. Stettin, $2; J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., Rib Falls, $9.18; A. v. Rohr, Osterkoll., Hartford, $60.42; G. Sarmann, Palmsonntagskoll., St. Pauls Gem., Eldorado, $21; E. Ph. Dornfeld, Osterkoll., St. Markus Gem., Milw., $120; L. Rader, Osterkoll., Mukwonago, $5.30; J. Mittelstädt, Teil der Osterkoll., Wonewoc, $17; A. Petermann, Teil der Osterkoll., Newburg, $11; W. Parisius, Osterkoll., Globe, $25.07; A. Berg, Osterkoll., Elroy, $9.90; A. Berg, Osterkoll., Glendale, $4.69; E. Zutz, Nebraska Synode, $115.90; G. Bergemann, Teil der Osterkoll., Fond du Lac, $50; W. Schlei, Teil der Osterkoll., Collins, $20; J. Henning, Teil der Osterkoll., South Haven, $8.50; H. Klingbiel, Osterkoll., St. Pauls Gem., Forest, $36.36; H. Klingbiel, Osterkoll., St. Joh. Gem., Forest, $4.40; J. Töpel, Osterkoll., T. Maine, $15.25; R. Bürger, Teil der Osterkoll., Lake Forest, $2; R. Bürger, Teil der Osterkoll., Libertyville, $4; S. Jedele, Palmsonntagskoll., Wilmot, $16.32; G. Denninger, Teil der Osterkoll., Mayville, $3; G. Denninger, Teil der Osterkoll., Kekoskee, $3; L. Witte, Osterkoll., Louis Corners, $20.05; A. Schlei, Osterkoll., Algoma, $55; A. Werner, nachtrgl. zur Osterkoll., Pewaukee, $2; L. Mielke, Osterkoll., T. Herman, $38.55; W. Pifer, Osterkoll., Oak Grove, $19; H. Heidel, Teil der Missftkoll., Stevensville, $25; Ed. Sauer, Passionskoll., Green Lake, $21.50; O. Hohenstein, Osterkoll., Escanaba, $37.48; H. Knuth, Teil der April-Kuvertkoll., Bethesda Gem., Milw., $77.16; H. Ebert, Teil der Osterkoll., Sarons Gem., Milw., $30; J. Dowidat, Teil der Osterkoll., T. Winchester, $10; Ed. Reim, Osterkoll., Kenosha, $15.56; Hein. Gieschen, nachtrgl. zur Osterkoll., Jerusalems Gem., Milw., $5.40; zus. $920.99.

Schuldentilgung: Pastoren O. Hohenstein, Osterkoll., Hyde, $8.47; G. Zimmer, Milton, von Frank Berg $10.00, Hein. Dallmann $10.00, Witwe K. Krenz $10.00, Herm. Wendorf $15.00, Witwe Zillmer $10.00, W. H. Will $15.00, Herm. Rusch $5.00, Otto Dallmann (2. Zhlg.) $5.00, Otto Zanzinger $5.00, Frank Wenzlaff $15.00, Frank Schulz $5.00, J. H. Straßburg $5.00; Fried. Michaelis $5.00, zus. $115.00 (Berichtigung: In früheren Quittungen von Milton sollte es heißen: Louis Wenzlaff $5.00, Hein. Holtz $15.00); G. Bergemann, Fond du Lac, von Pastor G. E. Bergemann (2. Zhlg.) $5.00, Hans Bergemann $5.00, John Zimmermann (2. Zahlg.) $10.00, Aug. Metzner $5.00, Aug. Fritz $5.00, Frl. Ernestine Hoffmann $5.00, Frl. Emma Hoffmann $5.00, Friedrich Marggraf $10.00, Karl Rosenbaum $5.00, Fr. L. u. E. Eggert $5.00, Wilhelm Jahn $5.00, Frau K. Meyer $2.00, Otto Grunwald $10.00, Louis Grebe $5.00, Ernst Hoffmann $5.00, zus. $87.00; P. Schröder, Woodville, von Herm. Zimmermann (3. Zhlg.) $5.00; P. Monhardt, Whitehall, von Albert Hermann $5.00, John Schröder, $5.00, zus. $10.00; H. Schaller, Rusk, von W. C. Hagen, $25.00, persönl. Beitrag, $5.00, zus. $30.00; P. Hensel, T. Liberty, von Julius Seehafer, $15.00; J. Gläser, Tomah, von E. A. Daherr, $50.00; H. Müller, Baraboo, von Norbert Durr, $15.00; zus. $335.47.

Reisepredigt: Pastoren J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., T. Stettin, $3.48; J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., Rib Falls, $8.73; J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., T. Rib Falls, $3.95; A. v. Rohr, Teil der Passionskoll., Hartford, $17.72; J. Schwartz, nachtrgl. zur Weihnachtskoll., Menomonie, 25c; G. Sarmann, Osterkoll., St. Pauls Gem., Eldorado, $16; O. W. Koch, Osterkoll., Indian Creek, $10.25; O. W. Koch, Osterkoll., Hustler, $4.80; J. Mittelstädt, Teil, der Osterkoll., Wonewoc, $15.90; F. Stern, Osterkoll. Watertown, $12.93; K. Brickmann, Karfreitagskoll., Plum City, $2.48; K. Brickmann, Osterkoll., Plum City, $2; K. Brickmann, Osterkoll., Eau Galle, $2.97; W. Haß, Osterkoll., Lewiston-Clarkfsten, $5.50; P. Monhardt, Osterkoll., Whitehall, $15.42; H. Schaller, Teil der Osterkoll., Beyer's Settlement, $15; H. Schaller, Osterkoll., Iron Creek, $6.50; R. Bürger, Teil der Osterkoll., Lake Forest, $2.41; R. Bürger, Teil der Osterkoll., Libertyville, $4.42; M. Busack, Osterkoll., Eagleton, $18.36; M. Busack, Osterkoll., Tilden, $5.53; M. Busack, Osterkoll., Brush Prairie, $10; M. Busack, Osterkoll., Auburn, $5.11; G. Denninger, Teil der Osterkoll., Kekoskee, $2.25; J. Paustian, von N. N., Barre Mills, $2; J. Karrer, Koll., Ephrata Gem., Milw., $73.48; W. Röpke, Teil der Osterkoll., Marquette, $12.50; A. Schlei, Dankopfer von H. P., Algoma, $10; H. Heidel, Teil der Passionskoll., Stevensville, $25; H. Heidel, Teil der Missftkoll., Stevensville, $54.30; O. Hohenstein, Teil der Passionskoll., Escanaba, $10.96; H. Knuth, Teil der April-Kuvertkoll., Bethesda Gem., Milw., $77.16; H. Ebert, Teil der Osterkoll., Sarons Gem., Milw., $23.50; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $25; Ed. Reim, Passionskoll., Kenosha, $5.56; zus. $511.42.

Kirchbaufonds: Pastoren Th. Volkert, Teil der Osterkoll., Racine, $33.47; A. Schlei, Dankopfer von H. P., Algoma, $10; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $10; zus. $53.47.

Arme Gemeinden: Pastoren A. Fröhlke, Osterkoll., T. Clayton, $13.19; W. Pifer, Passionskoll., Oak Grove., $16.25; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $5; zus. 34.44.

Synodalberichte: Pastoren Th. Brenner, Sonntagskoll., T. Liberty, $1.50; C. Otto, Teil der Osterkoll., Brownsville, $8.32; Ed. Hoyer. Sonntagskoll., West Bend, $12.10; W. Röpke, Koll., Marquette, $2; W. Röpke, Koll., Green Garden, $2; H. Heidel, Koll., Stevensville, $10; J. Schulz, Koll., Vandyne, $6; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington $15; zus. $56.92.

Synodalkasse: Pastoren H. Heidel, Koll., Stevensville, $20; J. Schulz, Koll., Vandyne, $5.40; zus. $25.40.

Indianer: Pastoren J. Abelmann, Teil der Fasten- u. Osterkoll., Rib Falls, $4.90; G. Bergemann, Teil der Osterkoll., Fond du Lac, $29.32; J. Henning, Teil der Osterkoll., So. Haven, 50c; J. Denninger, von Carl Jäger, Ironia, $10; O. H. Koch, Kinderkoll., Columbus, $9.47; A. Schlei, Dankopfer von H. P., Algoma, $10; H. Heidel, Teil der Missfitkoll., Stevensville, $10; Ed. Sauer, Passionskoll., Green Lake, $5; O. Hohenstein, Teil der Passionskoll., Escanaba, $10; zus. $89.19.

Neger: Pastoren E. Ph. Dornfeld, von Fr. Barb. Wildenhöft, St. Markus Gem., Milw., 75c; J. Henning, Teil der Osterkoll., So. Haven, $1.20; F. Koch, Passions-Kuvertkoll., Caledonia, $80.60; J. Bernthal, von Carl Jäger, Ironia, $10; J. Bernthal, von Joh. Jäger, Ironia, $5; A. Schlei, Dankopfer von H. P., Algoma, $10; H. Heidel, Teil der Missfitkoll., Stevensville, $10; O. Hohenstein, Teil der Passionskoll., Escanaba, $10; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $5; zus. $132.55.

Juden: H. Heidel, Teil der Missfitkoll., Stevensville, $5; O. Hohenstein, Koll., Metropolitan, 90c; zus. $5.90.

China: Pastoren H. Heidel, Teil der Missfitkoll., Stevensville $5; O. Hohenstein, nachtrgl. zur Weihnachtskoll., Escanaba, $1.35; O. Hohenstein, nachtrgl. zur Weihnachtskoll., Hyde, 60c; zus. $6.95.

Stadtmission: Pastor A. Bendler, Koll., Matth. Gem., Milw., $29.45.

Arme Studenten — Milwaukee: Pastoren J. Henning, Teil der Osterkoll., So. Haven, $1.50; Th. Volkert, Teil der Osterkoll., Racine, $16.74; A. Schlei, Dankopfer von H. P., Algoma, $10; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $2.09; zus. $30.33.

Arme Studenten — Watertown: Pastoren Th. Volkert, Teil der Osterkoll., Racine, $16.73; H. Heidel, Teil der Osterkoll., Stevensville, $40; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $3; zus. $59.73.

Lutherfonds: Pastor Th. Volkert, Teil der Osterkoll., Racine, $33.47.

Witwenkasse — Kollekten: Pastoren A. v. Rohr, Teil der Passionskoll., Hartford, $35; A. Vollbrecht, Passionskoll., Fountain City, $10.87; E. Ph. Dornfeld, von Fr. E. Keßler, St. Markus Gem., Milw., $1; G. Bergemann, Teil der Osterkoll., Fond du Lac, $50; J. Henning, Teil der Osterkoll., So. Haven $2; G. Denninger, Teil der Osterkoll., Kekoskee, $6.42; A. Sauer, nachtrgl. zur Osterkoll., Winona, $6.10; W. Röpke, Teil der Osterkoll., Green Garden, $10.98; A. Schlei, Teil der Passionskoll., Algoma, $20; H. Heidel, Koll., Stevensville, $24.47; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $20; J. Dowidat, Osterkoll., T. Caledonia, $9.21; H. Wolter, Koll., T. Lomira, $9.90; zus. $205.95.

Witwenkasse — Persönlich: Pastoren L. Rader, $3; W. Parisius, $2; C. Otto, $2; J. Kaiser, $3; O. H. Koch, $5; A. Schlei, $5; M. F. Plaß, $3; Ch. Sieker, $3; Dr. A. Ernst, $3; R. Bürger, $3; zus. $32.00.

Reich Gottes: Pastoren J. Schwartz, Passions- u. Osterkoll., Menomonie, $138.43; J. Schulz, Osterkoll., Vandyne, $25.10; A. Fröhlke, Osterkoll., Neenah, $126.80; A. Fröhlke, Osterkoll., Mears Cor., $5.48; E. Sterz, Osterkoll., Jacksonport, $12.70; E. Sterz, Osterkoll., Baileys Harbor, $4.92; W. Keibel, Osterkoll., Nain Gem., Milw., $7.50; O. W. Koch, Karfreitagskoll., Indian Creek, $12.50; O. W. Koch, Karfreitagskoll., Hustler, $5.72; E. Klaus, Osterkoll., Lewiston, $24; A. Spiering, Osterkoll., New London, $58; J. J. Meyer, Osterkoll., T. Maine, $2; P. Oehlert, Osterkoll., North Fond du Lac, $24.71; J. Henning, Teil der Osterkoll., So. Haven, $2.17; O. Engel, Osterkoll., Kendall, $5.50; H. Schaller, Teil der Osterkoll., Beyers Settlement, $7; C. Otto, Teil der Osterkoll., Brownsville, $30; S. Jedele, Sonntagskoll., Wilmot, $7.86; G. Denninger, Teil der Osterkoll., Mayville, $2.25; Ed. Hoyer, Osterkoll., West Bend, $32.30; W. Röpke, Teil der Osterkoll., Marquette, $11.52; W. Röpke, Osterkoll., Bruce's Crossing, 8.17; W. Röpke, Teil der Osterkoll., Green Garden, $15.25; O. H. Koch, Festkoll., Columbus, $106.50; Herm. Gieschen, nachtrgl. zur Osterkoll., Wauwatosa, $7.55; O. Hohenstein, Karfreitagskoll., Hyde, $9.04; O. Hagedorn, Osterkoll., Salems Gem., Milw., $21.40; A. Bendler, Osterkoll., Matth. Gem., $125.86; zus. $840.23.

Kinderfreundgesellschaft: Past. J. Schwartz, von Gottl. Steinbring, Menomonie, $1; C. Dowidat, Kinderkoll., Oshkosh, $1.25; A. Spiering, von R. Rode u. persönlich je $1, New London, zus. $2; J. Karrer, Koll., Ephrata Gem., Milw., $3.43; O. H. Koch, persönlich, Columbus, $1; A. Schlei, Kinderkoll., Algoma, $5; L. Mielke, T. Herman, von R. Kohl $1, S. Ahrnsbrak 20c, zus. $1.20; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $1; zus. $15.88.

Anstalt für Schwachsinnige: Pastoren A. Berg, nachtrgl., Elroy, $1; A. Schlei, Kinderkoll., Algoma, $5; H. Heidel, Teil der Osterkoll., Stevensville, $8.65; J. Meyer, vom werten Frauenverein, Oconomowoc, $20.25; Ch. Sieker, Hauskoll., Burlington, $10; zus. $44.90.

Belle Plaine: Pastor H. Heidel, Teil der Passionskoll., Stevensville, $11.00.

Taubstummenanstalt: Pastor H. Heidel, Kinderkoll., Stevensville, $21.38.

Summa: $3698.88. H. Knuth, Schatzm.

Quittiert am 30. April.

Aus der Nebraska-Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A. B. Korn, Shickley, $12; F. Brenner, Colome, $5; W. J. Schäfer, Garrison, $12; H. M. Hendricksen, Gresham, $16.27; M. Lehninger, Plymouth, $25.50; zus. $70.77.

Collegekasse: Past. G. H. Preß, Winside, $10.00.

Innere Mission: Pastoren E. Zaremba, Bethlehems Gem., Stanton Co., $7.70; G. H. Preß, Winside, $19.15; P. S. Mayerhoff, Firth, $10; A. B. Korn, Shickley, $13; M. Lehninger, Plymouth, $42; E. C. Monhardt, Clatonia, $50; E. C. Monhardt, Clatonia, $10; Theo. Bräuer, Hadar, $47.87; C. E. Berg, Gresham, $14.18; zus. $213.90.

Indianermission: Pastoren A. B. Korn, von Carl F. Gratopp, $3; A. B. Korn, $6; Fr. Brenner, $3; zus. $12.00.

Negermission: Pastoren J. Witt, Norfolk, von E. Wagner, L. Wagner, A. Duhsing, R. Priebnow, R. Wachter, H. Wachter, je $1, A. Marquardt, F. Wachter, je $2, L. Uecker, M. Duhsing, je $3, F. Wichert $4, zus. $20; Fr. Brenner, $2; H. M. Hendricksen, $18.55; zus. $40.55.

Witwenkasse: Pastoren A. B. Korn, $21.75; A. B. Korn, persönl. Beitrag, $1; W. J. Schäfer, $9.25; P. S. Mayerhoff, $4; zus. $36.00.

Synodalkasse: Pastor G. P. Preß, $8.00.

Synodalberichte: Pastor P. S. Mayerhoff, $5.00.

Arme Studenten: Pastoren A. B. Korn, $5.50; M. Lehninger, $24.50; zus. $30.00.

Epileptiker: Pastoren A. B. Korn, $6; E. Zaremba, St. Pauls Gem., Stanton Co., $7.05; J. Aron, Hoskins, $25; J. Aron, Hoskins, von Witwe Ed. Pfeil, $1; zus. $39.05.

Schuldentilgung: Pastor P. S. Mayerhoff, $10.00.

Reich Gottes: Pastoren J. Witt, $76.91; Fr. Brenner, McNeely Gem., $3; W. J. Schäfer, $9.75; Ph. Lehmann, Surprise, $15; E. C. Monhardt, $20; J. Aron, $11.03; Ph. Martin, Stanton, $40; zus. $175.69.

Taubstummen: Past. E. C. Monhardt, $11.00.

Summa: $661.96.

Norfolk, Nebr., den 22. April 1917.

E. W. Zutz, Schatzmeister.

Für die Studentenkasse des südwestlichen Distrikts in Michigan.

Jugendv. der St. Johannes Gem. zu Sturgis, $10; Reformationsfestkoll. der St. Johannes Gem. zu Sturgis, $13.19; Past. Bade, Rfmtsfestkoll., $11.50; Past. Eckert, Zinsen eines Fonds, $6.50; Past. Petermann, Koll., $11; Past. Leyrer, Koll., $21.30; Past. Haase, Benton Harbor, Koll., $25; Past. Vogt, Koll., $5. Zus. $103.49. H. C. Richter, Schatzm.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von $1.00 das Jahr.

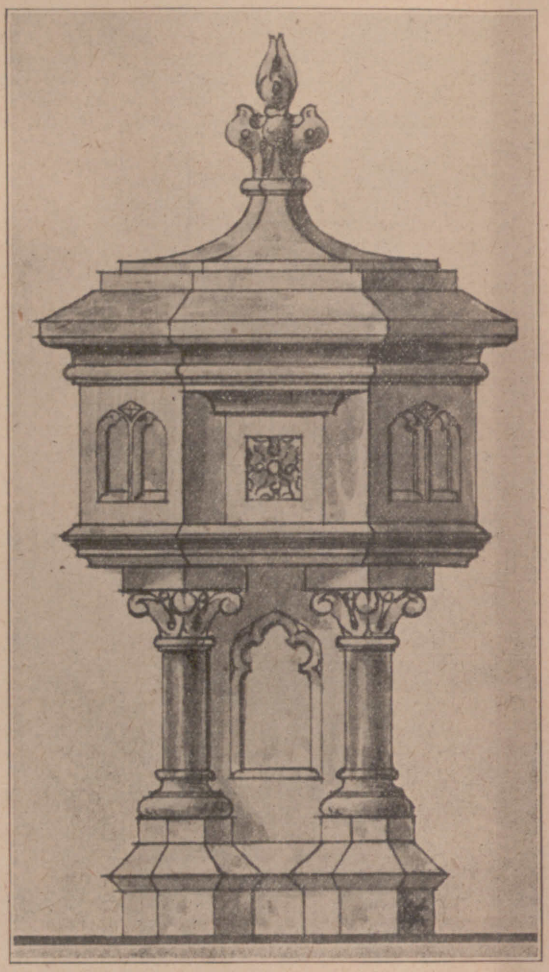
Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Northwestern Publishing House,
263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. H. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.



Altäre, Kanzeln,
Lesepulte,
Kirchenbänke,
Taufsteine, Statuen,
Liedertafeln,
Kollektenteller,
sowie Altargemälde,

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen zu beziehen.

Wir bauen nach Originalzeichnung und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung, ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Für die neue Kirche in Bonduel, Wis., Pastor Martin Mueller, lieferten wir Altar, Kanzel, Liedertafeln und Bänke; sowie auch für die neue Ev.-Luth. St. Pauls-Kirche in Oconomowoc, Wis., Pastor Joh. Meyer, Altar, Kanzel, Taufstein und Liedertafeln nach besonderen Entwürfen.

Parish's Stained Glass Paper and Burnished Gold and Silver Letters

Passend für eine geschmackvolle und billige Dekoration der Kirchenfenster.

Schreiben Sie um Spezial-Katalog und Preisliste.

NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal Buchhandlung

263 Fourth Street, - - - - - Milwaukee, Wisconsin